

Zur römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit im Kreis Verden

Von

D. Schünemann

Mit 16 Abbildungen und 1 Tafel

Der vorliegende Beitrag soll das Fundmaterial der Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit¹ im Kreis Verden abschließend behandeln. Das ist möglich geworden, weil einerseits in einigen vorausgegangenen Arbeiten der Fundstoff bestimmter Begräbnisplätze ziemlich umfassend aufgearbeitet worden ist², andererseits liegt neuerdings eine vollständige Kartei der urgeschichtlichen Funde des Kreises Verden vor. Aus dieser Kartei werden nun insbesondere die noch nicht veröffentlichten Funde und Fundkomplexe der Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit vorgestellt; außer Grabfunden und Münzfunden gehören dazu auch eine Anzahl von neu gefundenen kaiserzeitlichen Siedlungen, die bei Begehungen 1961 sowie 1969–1971 erkannt wurden³.

Obwohl durch die erwähnte gezielte Nachsuche nach kaiserzeitlichen Siedlungen bestimmte Gebiete längs der Aller und Weser über fast 40 km hin zwischen Otersen und Uphusen erfaßt werden konnten, war es aus zeitlichen Gründen nicht möglich, das weitere Hinterland und die Marsch links der Weser abzusuchen. Doch bedeutet es eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse über das Siedlungswesen der Vor- und Frühgeschichte sowie des frühen Mittelalters, daß Ehrhard Deisting (Rotenburg/W., Borcheler Weg 11)

¹ Nach H. J. Eggers, Einführung in die Vorgeschichte, 1959, S. 166 und Abb. 15, rechnet man die ältere Kaiserzeit etwa von Christi Geburt bis 150 n. Chr., die jüngere Kaiserzeit von 150 bis etwa 375 n. Chr. Anschließend folgt die Völkerwanderungszeit bis etwa gegen 600 n. Chr.

² K. Waller, Die Gräberfelder von Hemmoor, Quelkhorn, Gudenstorf und Duhnen-Wehrberg. 8. Beiheft zum Atlas der Urgeschichte, 1959. – D. Schünemann, Zum sächsischen Urnenfriedhof von Quelkhorn – ein Nachtrag. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 40, 1971, 209–222. – A. Genrich, Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, Kr. Verden/Aller, 1963, 20–21, 34 (Brandgrube 120) nebst Abb.

³ Lesefunde bargen 1961 H. J. Killmann (Bispingen), in den folgenden Jahren W. Eibich (Luttum) (vgl. dessen Arbeit „Aus der Ur- und Frühgeschichte des Geestbezirkes im Altkreis Verden“, 1967), H. Oldenburg (Verden) und D. Schünemann.

das Gebiet des Kreises Verden 1969 im Hinblick auf früh- und hochmittelalterliche Wüstungen abgesehen hat. Das Fundmaterial ist reichhaltig und ergab den Stoff zu der Dissertation „Historisch-Geographische Wandlungen des ländlichen Siedlungsgefüges im Gebiet um Verden (Aller) unter besonderer Berücksichtigung der Wüstungen“ (Hamburg 1972)⁴. E. Deisting selbst nannte mir 3 kaiserzeitliche Siedlungen; aus dem eingebrachten Fundmaterial – rund 2 Zentner – habe ich unter freundlicher Mithilfe von Sachkennern⁵ weitere 12 kaiserzeitliche Siedlungen heraussortieren können. Besonders im Gebiet der Flußmarschen ist die Zahl der Fundorte vermehrt worden. Infolge der eineinhalbjährigen Geländearbeit von E. Deisting ist der Kreis Verden unversehens in die Nähe einer archäologischen Landesaufnahme gerückt worden, nachdem in den vergangenen zwölf Jahren von meinen Mitarbeitern und mir erhebliche Vorarbeiten dazu durchgeführt worden sind. Allerdings wäre es möglich, bei weiterer intensiver Suche in den Flußmarschen noch einige Siedlungen aufzufinden; der zähe Auelehm verhindert in der meisten Zeit des Jahres eine Scherbensuche; nur nach niederschlagsreichem Wetter im Frühjahr ist für kurze Zeit die Suche überhaupt erfolgversprechend.

Die Fundverbreitungskarte (Abb. 1) gibt einen ersten Überblick über die Verbreitung der Fundstellen im Kreisgebiet (Grenzen des Kreises vor der Kreisreform vom 1. 7. 1972). Dabei ist ein Überwiegen der Fundstellen im Bereich der Flußmarschen und an deren östlichem Rande (Aller-Ostufer) festzustellen; das hohe Geesthinterland im ehemaligen Altkreis Verden ist weitgehend fundfrei. Im ehemaligen Altkreis Achim hingegen liegen die bekannten Fundorte Quelhorn, Otterstedt und Ottersberg weit ab von der Weser im Hinterland. Diese Lage der Siedlungsschwerpunkte entspricht in wesentlichen Zügen dem Siedlungsbild, das im Anschluß an die hier zu behandelnde Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit über die spätsächsische Zeit und das frühe Mittelalter^{5a} bis zur Jetztzeit gewachsen ist. In der vorangegangenen vorrömischen Eisenzeit, der noch weiter zurückliegenden jüngeren und älteren Bronzezeit sowie in der endneolithischen Einzelgrabzeit hingegen streut die Besiedlung offenbar gleichmäßiger auch in das Hinterland der Geest hinein⁶. Eigentümlicherweise ist das Verbreitungsbild in der Zeit der mittelneolithischen Trichterbecherkultur (Megalithgrabkultur), deren Fundmaterial kürzlich vollständig aufgearbeitet wurde, dem der behandelten Kaiserzeit und

⁴ Band 60 der Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft in Hamburg. Besonders instruktiv Karte Abb. 24: Die Wandlungen des Siedlungsgefüges von spätsächsischer Zeit bis ins ausgehende Mittelalter, und Karte Abb. 36: Das Kulturlandschaftsbild des Verdener Raumes um 1150.

⁵ Den Herren Dr. K. H. Brandt (Bremen), Prof. Dr. K. Raddatz (Hannover), Dr. H. Schirning (Uelzen) und Prof. Dr. P. Schmid (Wilhelmshaven) sei auch an dieser Stelle sehr herzlich gedankt

^{5a} Vgl. Anm. 4.

⁶ Dies geht aus in Vorbereitung befindlichen Fundverbreitungskarten der genannten Zeitperioden hervor, aber auch aus der Verbreitung der Hügelgräber; vgl. D. Schünemann, Die Hügelgräber des Kreises Verden, 1963, Klapptafel.

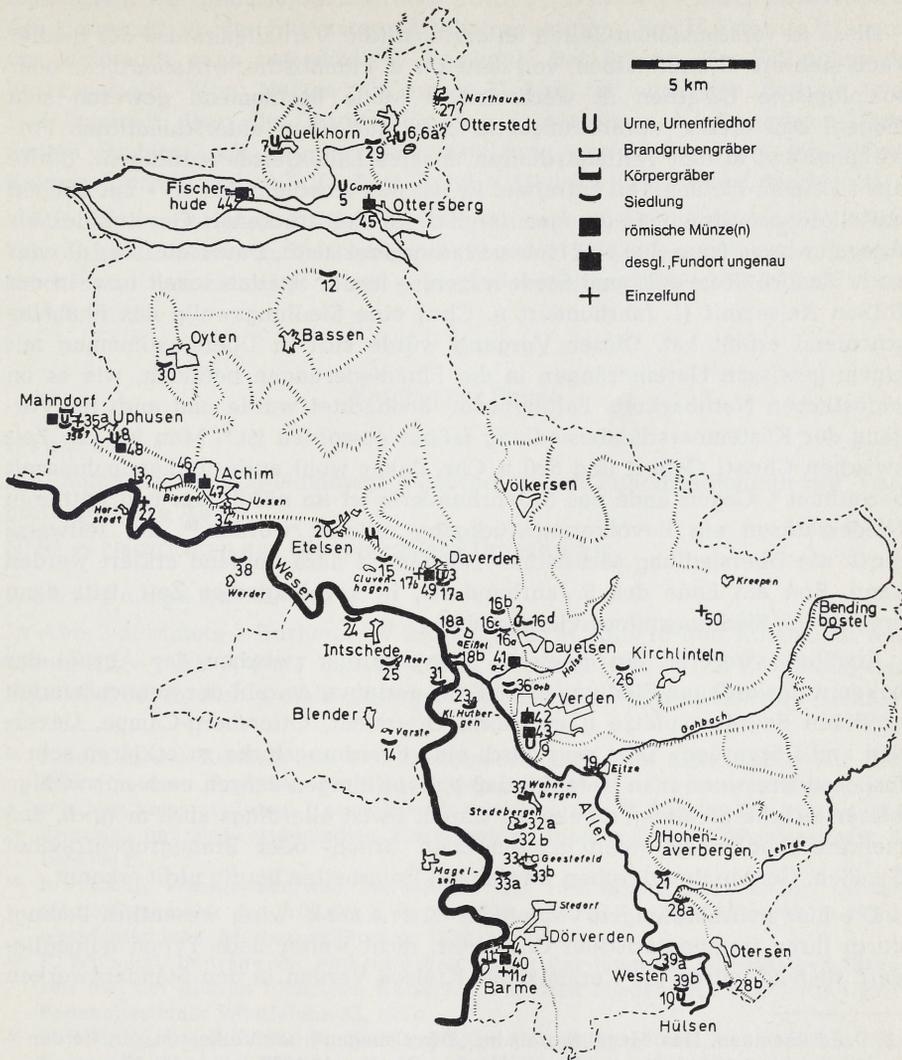


Abb. 1

Funde der römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit im Kreise Verden
Die Fundortnummern der Karte entsprechen den Nummern des Katalogs

Völkerwanderungszeit auffallend ähnlich in seiner Bevorzugung der Uferzonen einerseits und dem Hineinreichen in das Ottersberger Hinterland andererseits⁷.

Diese in verschiedenen Zeiten unterschiedliche Verhaltensweise der Siedler kann mehrere Gründe haben, von denen u. a. klimatische, wirtschaftliche oder soziologische Ursachen in wechselndem Maße bestimmend gewesen sein mögen. Daß dieses Verbreitungsbild etwa auf einen unterschiedlichen Forschungsstand in den Teillandschaften unseres Landkreises zurückgeht, dürfte nur zu einem kleinen Teil zutreffen. Es hat den Anschein, als ob – mit einigen mittellatènezeitlichen Siedlungen im Bereich der trockenen Geestränder als Ausgangsbasis (zum Beispiel Hohenaverbergen-Dalsch, Dauelsen I und II oder auch Stedorf-Geestefeld und Stedebergen) – in der Spätlatènezeit bzw. in der frühen Kaiserzeit (1. Jahrhundert n. Chr.) eine Siedlungswelle das Flußmarschenland erfaßt hat. Dieser Vorgang würde sich in Übereinstimmung mit einem gewissen Hereindrängen in die Flußniederungen befinden, wie es im südöstlichen Nachbarkreis Fallingbostel beobachtet wurde und auch im Vorgang der Küstenmarschenbesiedlung faßbar geworden ist⁸. Man hat die Zeit zwischen Christi Geburt und 500 n. Chr. daher wohl auch als Landnahmezeit bezeichnet⁹. Gegen Ende des 5. Jahrhunderts ist im nördlichen und mittleren Niedersachsen ein Bevölkerungsrückgang erkannt worden¹⁰, der teilweise durch die Übersiedlung sächsischer Teilstämme nach England erklärt werden kann. Erst am Ende des 8. Jahrhunderts, in karolingischer Zeit, tritt dann erneut eine Siedlungsintensivierung ein⁹.

Erwähnenswert ist ein gewisses Mißverhältnis zwischen der Anzahl der bekannt gewordenen Siedlungen und der geringen Anzahl der nennenswerten größeren Begräbnisplätze (Quelkhorn, Otterstedt, Ottersberg-Campe, Daverden und Dörverden). Dies mag durch eine Forschungslücke zu erklären sein – insbesondere wenn man bedenkt, daß bis vor einigen Jahren auch nur wenige kaiserzeitliche Siedlungen bekannt waren. Es ist allerdings auch möglich, daß mehrere Siedlungen einen gemeinsamen Urnen- oder Brandgrubenfriedhof besaßen. Gerade Brandgruben werden bei Erdarbeiten häufig nicht erkannt.

Die hier in Abbildungen vorgelegte Keramik wird, wesentlich bedingt durch ihren fragmentarischen Charakter, nicht weiter nach Typen aufgegliedert. Bislang wurde die Keramik des Kreises Verden in den Standardwerken

⁷ D. Schünemann, Das Megalithgrab im „Düvelshagen“ bei Völkersen, Kr. Verden – Die Trichterbecherkultur im Kreise Verden. Die Kunde 1972, 8 ff., Abb. 17.

⁸ Zur Frage der Besiedelbarkeit der mit Auelehm überschlickten Flußmarschen des Wesergebietes in der Spätlatènezeit vgl. W. Strautz, Früheisenzeitliche Siedlungsspuren in einem älteren Auelehm des Wesertales bei Wellie, Kr. Nienburg. Die Kunde 1959, 2, 69–86. – K. Tackenberg, Die Scherben der Grabung Wellie. Ebd., 87–90.

⁹ So kürzlich wieder E. Deisting, a.a.O. (Kap. C I und C II).

¹⁰ E. Grohne, Mahndorf – Frühgeschichte des Bremischen Raumes, 1953. – K. H. Brandt, Zum Stand der Untersuchungen in der Siedlung des 1. Jahrtausends von Bremen-Mahndorf. Bremer Arch.Blätter 5, 1969, 55 ff., bes. 69.

kaum erfaßt; die bekannte Arbeit von P. Schmid¹¹ erreicht von Nordwesten her unser Gebiet nicht, während R. v. Uslar¹² nördlich nicht über Nienburg hinausging. Die Materialaufarbeitung durch K. Wilhelmi endet, von Westen her kommend, an der Mittelweser¹³. Erst neuerdings hat H. Schirinig¹⁴ einen uns südöstlich nahe benachbarten Fundplatz bei Böhme, Kr. Fallingbostal, herausgestellt. Von Nutzen für unser Gebiet ist auch der Beitrag von H. J. Eggers¹⁵ über die Chronologie zur Kaiserzeit in Niedersachsen. Den weiten Problemkreis um die Stammesbildung der Sachsen, die die ältere Kaiserzeit erfüllt, haben F. Tischler¹⁶ und A. Genrich¹⁷ umfassend dargestellt.

Mit der vorgelegten Fundverbreitungskarte und dem detaillierten Fundkatalog sind die älteren Verbreitungskarten von I. Mathiesen¹⁸ und A. Rosenbrock¹⁹ auf den neuesten Stand gebracht, wobei auf Übersichtlichkeit Wert gelegt wurde.

Katalog der Funde

Hinweis

Die laufenden Katalog-Nummern entsprechen den Fundortnummern der Verbreitungskarte Abb. 1.

NNU = Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte.

Abbildungsnachweis

In Abb. 2 zeichnete I. Burhenne V 980 a und b, in Abb. 16 den Rillenstein aus Otterstedt. – Abb. 3, Nr. 1 und 2 nach A. Genrich, 1963. – Die Zeichnung der Scheibenfibeln in Abb. 4 stellte freundlicherweise Herr Dr. A. Genrich (Landes-

¹¹ P. Schmid, Die Keramik des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. im Küstengebiet der südlichen Nordsee. Probleme der Küstenforschung 8, 1965. – Die eisenzeitlichen Wurzeln der kaiserzeitlichen Keramik sind dargelegt von P. Schmid, Die vorrömische Eisenzeit im nordwestdeutschen Küstengebiet. Probleme der Küstenforschung 6, 1957, 49 ff.

¹² R. v. Uslar, Westgermanische Bodenfunde des 1.–3. Jahrhunderts n. Chr. Germanische Denkmäler der Frühzeit 3, Berlin 1938. – Ders., Zur Spätlatènezeit in Nordwestdeutschland. Marburger Studien, 1938, 249–253.

¹³ K. Wilhelmi, Beiträge zur einheimischen Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der älteren römischen Kaiserzeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Bodenaltertümer Westfalens XI, 1967.

¹⁴ H. Schirinig, Die Keramik der Siedlung Böhme, Kr. Fallingbostal, aus der römischen Kaiserzeit. Göttinger Schriften zur Vor- und Frühgeschichte 11, 1969.

¹⁵ H. J. Eggers, Beiträge zur relativen und absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit in Niedersachsen. Die Kunde 1960, 2–13.

¹⁶ F. Tischler, Der Stand der Sachsenforschung archäologisch gesehen. 35. Ber. Röm. Germ. Komm., 1954, 21–215.

¹⁷ A. Genrich, Der Ursprung der Sachsen – Eine historisch-archäologische Studie. Die Kunde 1970, 66 ff.

¹⁸ I. Mathiesen, Verden und sein Lebensraum. Eine stadtgeographische Untersuchung. Jahrb. d. Geogr. Ges. zu Hannover f. 1938 und 1939 (1940), Abb. 9.

¹⁹ Der Landkreis Verden, 1962, Abb. 54 (Die Landkreise in Niedersachsen 20).

museum Hannover) zur Verfügung. – Alle übrigen Publikationszeichnungen stammen vom Verfasser.

Fotonachweis für Tafel 2 siehe: Verdener Heimatkalender für 1973, S. 72.

I. Funde aus Gräbern

1. Cluvenhagen. Trichterhalsurne mit Leichenbrand und 2 eisernen Nieten mit Bronzekopf. Gefunden 1947 auf dem Sportplatz im Ortsteil Speckenholz in 30 cm Tiefe. Ältere Kaiserzeit.

Meßtischblatt Thedinghausen Nr. 3020; R: 35 09 190; H: 58 73 300.

Museum Verden V 162 (Abb. 2).

2. Dauelsen. Situlaähnliche Urne mit 2 Eisenblechfragmenten und kleiner knieförmiger Fibel. Gefunden 1958. Ältere Kaiserzeit, etwa Periode B 2 (50–150 n. Chr.). Vgl. W. Schöttler, NNU 36, 1967, 131–132.

Meßtischblatt Verden 3021; R: 35 15 210; H: 58 69 690.

Mus. Verden V 980 a–d (Abb. 2).

500 m westlich dieser Urnenfundstelle liegt die mehrperiodige, u. a. auch kaiserzeitliche Siedlung „Dauelsen I“ (vgl. S. 72), wenig östlich die Fundstelle „Birkenstraße“.

3. Daverden. Kleine Urne, mit Horizontalrillen und hängenden Dreiecken verziert. Leichenbrand von Kind; kerbverzierter Bronzefingerring, 3 blaue Glasperlen und Kettengehänge aus mehreren Dutzend kleinen Eisenringen; Bronzeblechrest. Gefunden 1965 auf kiefernbestandener Anhöhe 500 m östlich der Kirche. Jüngere Kaiserzeit.

Vgl. NNU 1969, 171: dort fehldatiert.

Privatbesitz H. Meyer, Daverden 73 (Abb. 2 a–d).

Im Garten von H. Meyer neben der Urnenfundstelle wurde vor Jahrzehnten eine Goldmünze (Solidus) Constantinus III. (407–411) gefunden (vgl. S. 92, Taf. 2 und NNU 1969, 153).

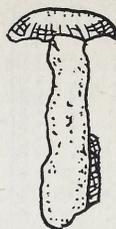
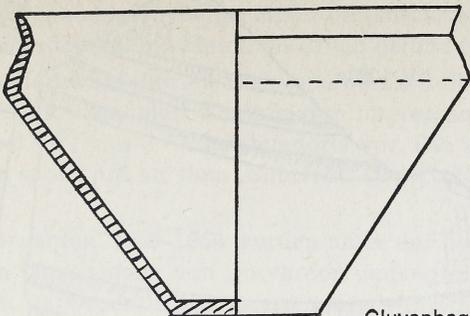
1970 fand H. Meyer in seinem Garten eine verzierte Riemenzunge des 5. Jahrhunderts und eine verzierte sächsische Scherbe.

V 1053 und V 1053 a (Abb. 3).

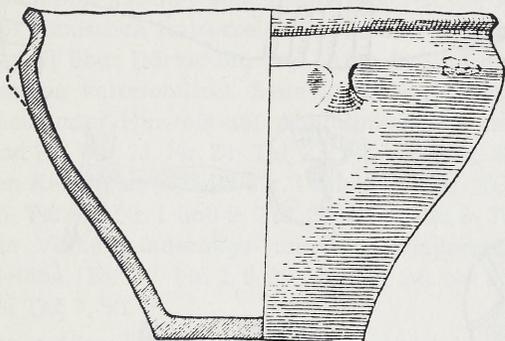
Im Juni 1973 fand H. Meyer ebenfalls in seinem Garten das Bruchstück einer sächsischen Fibel aus Bronze; erhalten ist die Hälfte des Bügels mit daran sitzender Nadelrast – mit Rillen verziert.

H. Meyer berichtete, daß sein Vater um 1910 beim Tieferlegen von Teilen des Gartens (die Abgrabungskante ist noch weithin erhalten) 3 Urnen fand, die jedoch zerbrachen.

H. Willenbrock, Das Kirchspiel Daverden (1928), gibt an (S. 13): „... daß man in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts an dem sogenannten Langwedeler Kirchweg in Daverden beim Erdeabgraben von einem dem Helmer

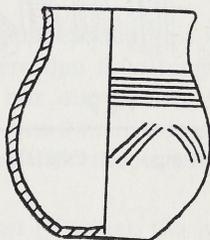


Cluvenhagen (V 162)

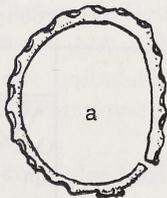


V 980b

Dauelsen (V 980a)



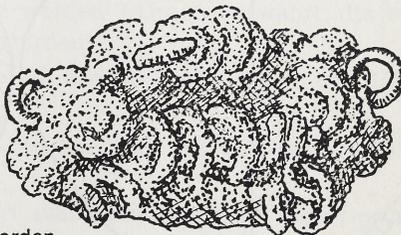
d



a



b



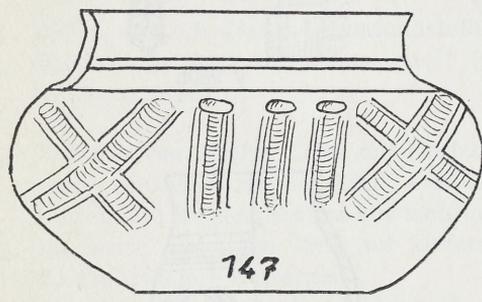
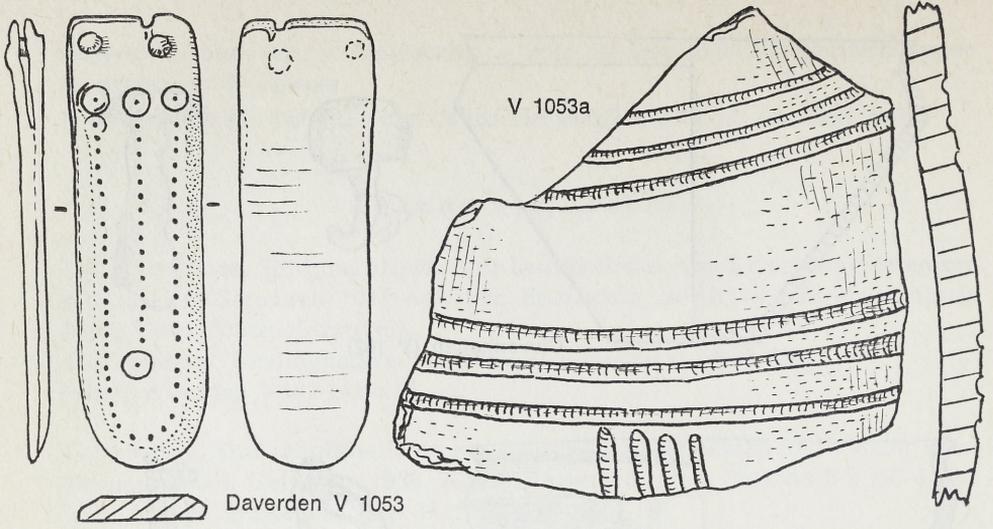
Daverden

Abb. 2

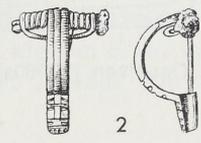
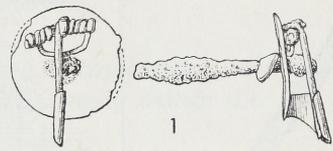
Urne mit zwei Nägeln aus Cluvenhagen. Urne mit Kniefibel aus Dauelsen
Museum Verden

Urne mit Beigaben aus Daverden. Privatbesitz

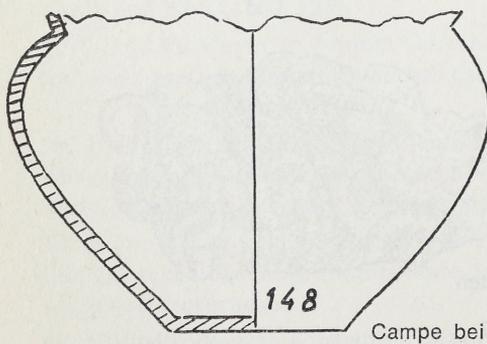
Gefäße: 1/4 nat. Gr. Beigaben: nat. Gr.



Campe bei Ottersberg



Dörverden



Campe bei Ottersberg

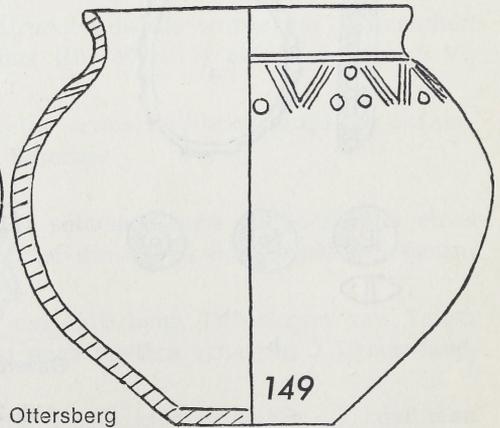


Abb. 3
 Riemenzunge und Scherbe aus Daverden nat. Gr. Museum Verden
 Zwei Fibeln aus Dörverden 1/2 nat. Gr. Landesmuseum Hannover
 Drei Urnen aus Campe bei Ottersberg 1/4 nat. Gr. Museum Stade

Meyer gehörenden Berge einen umfangreichen altheidnischen Begräbnisplatz mit 50 größeren und kleineren Urnen gefunden habe . . .“

Im Kiefernwald dürften noch eine ganze Reihe von Urnen in der Erde stehen; insgesamt liegt hier ein größerer interessanter sächsischer Urnenfriedhof des 3.–5. Jahrhunderts vor. Die zugehörige Siedlung liegt 100 bis 200 m südöstlich auf dem „Suhrfeld“ (vgl. S. 74).

4. Dörverden. 1956–1958 wurden unter der Leitung von Dr. A. Genrich am südlichen Ortsausgang von Dörverden umfangreiche Grabungen durchgeführt. Sie galten im wesentlichen einem ausgedehnten Körpergräberfriedhof, in dessen Bereich jedoch auch Urnengräber der vorrömischen Eisenzeit sowie Brandgrubengräber hauptsächlich aus spätsächsischer Zeit zutage kamen.

In diesem Zusammenhang interessieren die von A. Genrich geborgenen Funde der römischen Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit. In der schon genannten Arbeit über Dörverden (vgl. Anm. 2) sind diese Funde größtenteils mit Abbildungen veröffentlicht. Seite 21–22 wird von A. Genrich die Keramik besprochen unter Hinweis auf Abbildungen augustäischer Scherben (Taf. 22, Nr. 20 und 22; Taf. 23, Nr. 24; Taf. 27, Nr. 1 und 3), Scherben der mittleren und jüngeren Kaiserzeit (Taf. 22, Nr. 14 und 15; Taf. 23, Nr. 17, 19–21; Taf. 24, Nr. 2, 3, 21, 25; Taf. 25, Nr. 1 und 2; Taf. 28, Nr. 4 und 8; Taf. 29, Nr. 3 und 4) und schließlich der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit – darunter vollständige kleine Gefäße (Taf. 23, Nr. 2, 6, 32, 34; Taf. 24, Nr. 8, 10 und 11; Taf. 25, Nr. 6, 8, 9, 12, 23; Taf. 7, Nr. 6).

Ein großer Teil dieser Keramik gehört in den Zusammenhang von Gräbern, wobei die Überlagerung älterer Gräber durch jüngere den Erhaltungszustand sehr beeinträchtigt hat. Nach A. Genrich hat sich nur ein Brandgrubengrab ungestört erhalten; es enthielt eine Tutulusfibel und eine Bügelfibel mit kastenförmigem Nadelhalter (A. Genrich, NNU 1961, 17 und: Dörverden, 1963, Taf. 7, Nr. 1 und 2 = unsere Abb. 3, Nr. 1 und 2).

Ein Teil der Funde befindet sich im Museum Verden (Vitrine), die Mehrzahl im Landesmuseum Hannover.

5. Ottersberg-Campe. Im Museum Stade werden 3 Urnen verwahrt, die Mitte bis Ende des 19. Jahrhunderts gefunden wurden:

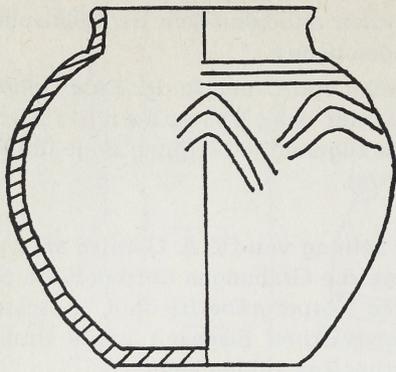
Bauchige Urne mit ausbiegendem Rand, mit Strichbündeln, Rillen und Dellen verziert. Nr. 149 (Abb. 3).

Bauchige breite Urne mit Rillen, senkrechten und gekreuzten Hohlkehlen sowie Dellen verziert. Nr. 147 (Abb. 3).

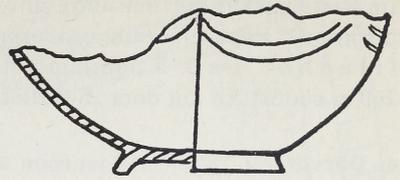
Urne mit konischem Unterteil und scharf ausbiegendem Rand, dieser größtenteils abgebrochen. Nr. 148 (Abb. 3).

Jüngere römische Kaiserzeit / frühe Völkerwanderungszeit.

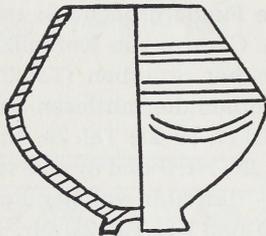
In einem ungedruckten Manuskript im Nachlaß von H. Müller-Brauel (z. Z. bei Dr. H. Aust, Bederkesa) von 1914 (S. 19) ist über Campe angegeben: „ . . . wo



355:33

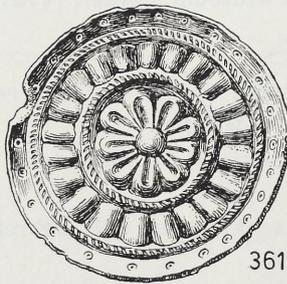
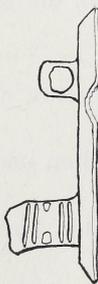
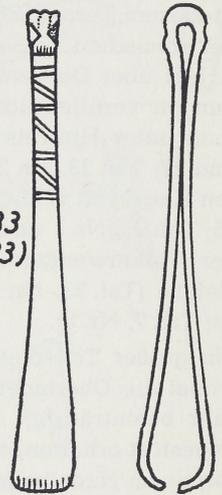


1292:29



359:33

356:33
(zu 355:33)



361:33

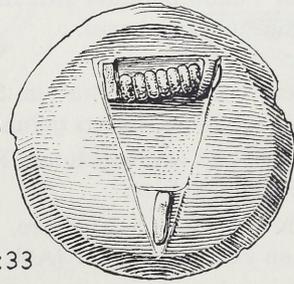


Abb. 4

Otterstedt, „Auf dem Leischfeld“

Gefäße: 1/4 nat. Gr. Pinzette und Scheibenfibel: nat. Gr.
Landesmuseum Hannover

der Angabe nach hunderte von Urnen ausgepflügt sind; erhalten scheinen nur diese drei Gefäße.“ H. Müller-Brauel stellte bei einem Besuch in Campe fest, daß die Anwohner sich damals noch an die Fundstelle erinnerten. Genaue Lage jetzt nicht mehr bekannt.

6. Otterstedt. 500 m südöstlich der Kirche von Otterstedt liegt das Flurstück „Leischfeld“. Hier grub der Amateursammler Oskar Vernhalm um 1927 sächsische Urnenbruchstücke aus.

Meßtischblatt Ottersberg Nr. 2820; R: 35 10 320; H: 58 89 460.

Landesmuseum Hannover:

- 1290:29: Urnenscherben, dunkelbraun bis glänzend schwarz.
1292:29: Urnenunterteil mit abgesetztem Fuß, mit hängenden Bögen verziert (Abb. 4).
1293–1297:29: sächsische Scherben, meist schwarz; Rand- und Bodenstücke; zum Teil verziert, von mehreren Gefäßen.

Auf O. Vernhalms Bitte hat K. Tackenberg 1933 drei Tage mit O. Vernhalm und weiteren Helfern an der Fundstelle gegraben, auf einer Fläche von 11×15 m und in einem Suchgraben von 12×2 m Ausmaßen. Die Urnen standen flach und waren daher größtenteils zerstört; im ganzen wurden 6 Urnen gefunden sowie eine bronzene Scheibenfibel und eine bronzene Pinzette. Die Funde werden von K. Tackenberg in die Zeit zwischen etwa 350 und 500 n. Chr. datiert (unveröffentlichte Angaben in den Ortsakten im Amt für Bodendenkmalpflege, Hannover; lediglich die Scheibenfibel ist angeblich schon veröffentlicht worden).

Landesmuseum Hannover:

- 353:33: bauchige Urne, Rand abgepflügt; gelbbraun, glatt. Grab 1.
354:33: Bodenscherbe. Grab 2.
355:33: bauchige Urne mit enger Mündung, mit 3 Rillen und Winkelbändern verziert; schwarzbraun, glänzend. Grab 3 (Abb. 4).
356:33: Bronze-Pinzette, verziert; zu Grab 3 gehörig (Abb. 4).
358:33: Gefäßboden mit wenig Leichenbrand (Kindergrab).
359:33: doppelkonische Urne, mit hängenden Bögen und horizontalen Riefen verziert; schwarz (Abb. 4).
360:33: Bodenscherbe, 4 weitere Scherben; ockerfarben bis grau.
361:33: bronzene Scheibenfibel nach englischem Vorbild, mit Rosettenmuster verziert; frühes 5. Jahrhundert (Abb. 4). Ohne Fundzusammenhang, lose in der Erde.

Vgl. A. Genrich, Der gemischtbelegte Friedhof von Dörverden, 1963, 41.

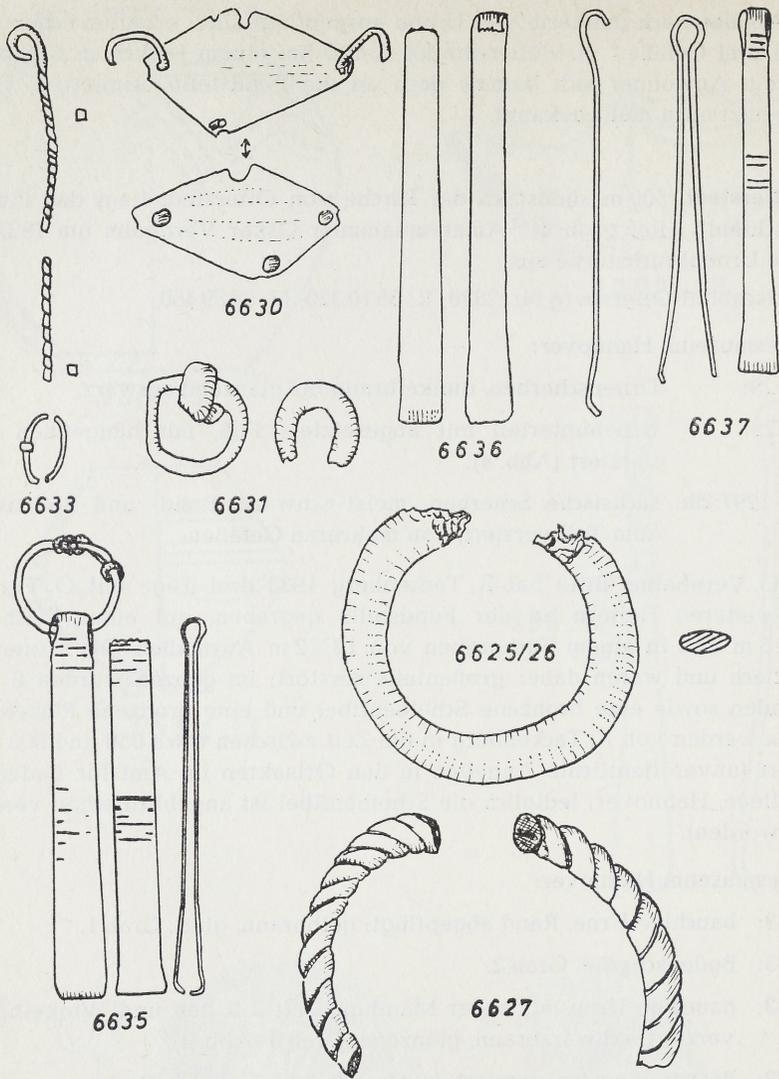


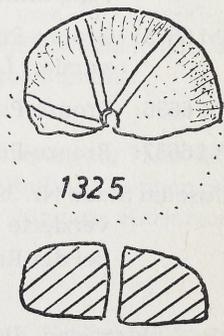
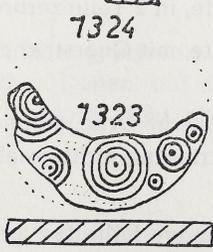
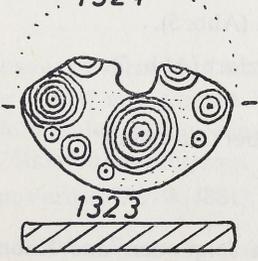
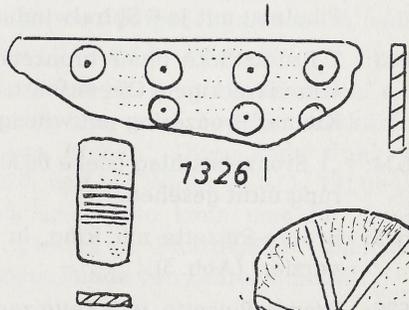
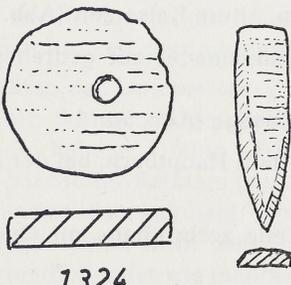
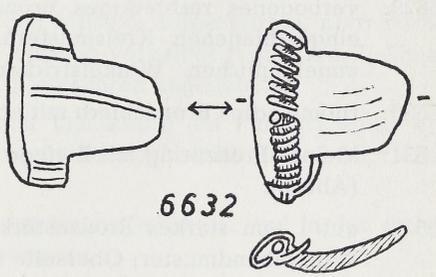
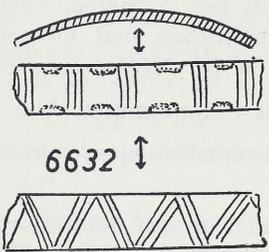
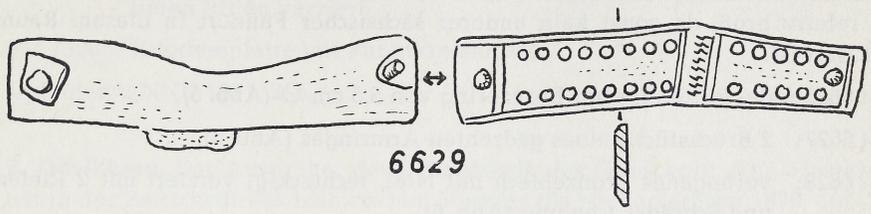
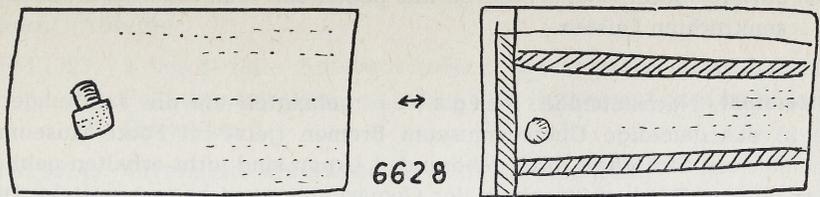
Abb. 5

Bronzebeigaben aus Otterstedt $\frac{3}{4}$ nat. Gr. Focke-Museum Bremen

Abb. 6

Nr. 6628–6632: Bronzebeigaben aus Otterstedt →

Nr. 1323–1326: Beigaben aus Horn mit unklarer Fundortangabe:
 „Quelhorn bei Ottersberg“ bzw. „Otterstedt bei Quelhorn“
 nat. Gr. Focke-Museum Bremen



363:33: geriefte Scherbe und Scherbe mit gedelltem Wulst am Umbruch und senkrechten Leisten.

6 a. Otterstedt. Nachstehende Beigaben gelangten um die Jahrhundertwende in das damalige Überseemuseum Bremen (jetzt im Focke-Museum). Die ehemals mit Sicherheit dazu gehörenden Urnen sind nicht erhalten geblieben, der genaue Fundort innerhalb der Gemarkung ist nicht zu ermitteln. Die Wahrscheinlichkeit, daß diese Funde ebenfalls vom „Leischfeld“ stammen, ist relativ groß, da sonst kein anderer sächsischer Fundort in diesem Raum bekannt ist.

FM 6625 (oder 6626): flacher Bronzering von 5,5 cm \varnothing (Abb. 5).

FM 6627: 2 Bruchstücke eines gedrehten Armringes (Abb. 5).

FM 6628: verbogenes Bronzeblech mit Niet, rechteckig; verziert mit 2 Riefen und Schrägstrichelung (Abb. 6).

FM 6629: verbogenes rechteckiges Bronzeblech mit 2 Nieten, verziert mit eingeschlagenen Kreismustern, Querstrichen und kleinen wolfsangelähnlichen Winkelstrichen (Abb. 6). Völkerwanderungszeit.

FM 6630: rhombisches Bronzeblech mit ehemals 4 Bronzenieten (Abb. 5).

FM 6631: kleiner Bronzering mit Zwinge und Bruchstück eines solchen Ringes (Abb. 5).

FM 6632: gut 1 mm starkes Bronzestück, bandartig; auf der Unterseite mit Winkelbandmuster; Oberseite mit Querstrichen, am Rand Eindrücke (Abb. 6).

Fibelrest mit je 6 Spiralwindungen; ältere Kaiserzeit (Abb. 6).

FM 6633: 2 Bruchstücke einer bronzenen Hakennadel mit gedrehtem Schaft von viereckigem Querschnitt.

Kleiner Bronzering mit winziger Zwinge (Abb. 5).

FM 6634: „1 Bronzebeschlag (siehe 6630)“ – laut Hauptbuch, bei der Registrierung nicht gesehen.

FM 6635: Bronze-Pinzette mit Ring, in 2 Teile zerbrochen; mit Querstrichen verziert (Abb. 5).

FM 6636: Bronze-Pinzette, in 2 Teile zerbrochen (Abb. 5).

FM 6637: Bronze-Pinzette, mit Querstrichen verziert (Abb. 5).

Museum Stade Nr. 3937:

verzierte sächsische Urne, gefunden „bei Otterstedt“.

Bei der Registrierung nicht gesehen.

6 b. Unklar sind die Fundverhältnisse bei den folgenden aus Knochen geschnitzten und verzierten Gegenständen im Focke-Museum; der Hauptkatalog

gibt an: „Quelkhorn bei Ottersberg“ und gleichzeitig „Otterstedt bei Quelkhorn“ (Abb. 6):

FM 1323: 2 beschädigte Knochenscheiben mit zentraler Durchbohrung und Punktkreismustern. – Angespitztes Knochenstück. Knochenstück mit Querrillen.

FM 1324: unverzierte Knochenscheibe mit Durchbohrung.

FM 1325: knopfartiger Gegenstand, durchbohrt, mit strahlenförmig angeordneten Rillen verziert.

FM 1326: Knochenplatte mit Punktkreismuster.

Vgl. hierzu NNU 1971, 215.

7. Quelkhorn. Der Ausgräber des Urnenfriedhofes Quelkhorn, Chr. Hostmann, hat in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1878, 164–174, über die bis dahin geborgenen Funde berichtet.

K. Waller hat 1959 die von ihm in den Museen aufgespürten, noch vorhandenen Funde aus Quelkhorn in einem Katalog vorgelegt (vgl. Anm. 2). Zu dieser Arbeit habe ich 1971 Nachträge und Korrekturen angegeben.

1967 wies C. Redlich noch einmal auf Quelkhorn als Fundort eines Bronze-Eimers hin: Westgermanische Stammesbildungen, NNU 1967, 5–38, bes. 32, 34 und Karte 7.

Weitere Literatur-Angaben in den genannten Beiträgen und in den Ortsakten im Amt für Bodendenkmalpflege, Hannover.

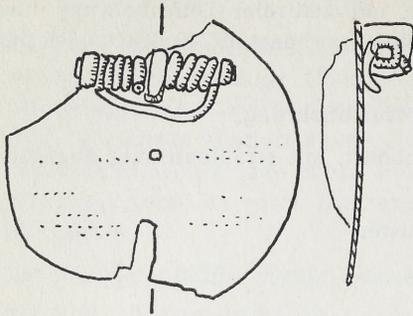
Der Urnenfriedhof in Quelkhorn enthielt nach Schätzungen etwa 3000 Urnen. Rund 75 sind noch jetzt mit einer Anzahl von Beigaben vorhanden, außerdem Beigaben aus einem oder mehreren **K ö r p e r g r ä b e r n**.

In den Akten des Landkreises Verden (AZ 6–135 j) ist ein Brief vom 4. 6. 1897 an Lehrer Schmidt (Quelkhorn) vorhanden; man begehrt Auskünfte und schreibt, er habe u. a. eine „Schale von Bronze“. Diese kann wohl nicht mit dem bei Müller-Reimers (a. a. O., 220) und bei Waller (a. a. O., 17) genannten zertrümmerten Bronzekessel identisch sein. Also kann man für Quelkhorn nunmehr ein bisher nicht bekanntes **z w e i t e s** Bronzegefäß annehmen, das ebenso verschollen ist wie manche andere Funde von Lehrer Schmidt.

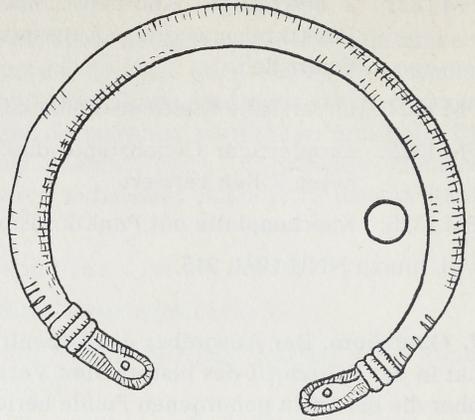
8. Uphusen. a) Urne mit weiter Mündung, schwarz glänzend; am Hals horizontaler Wulst mit kleinen länglichen Dellen, auf der Schulter Gruppen von je 2 Hohlkehlen sowie einzelne breitere Hohlkehlen. Jüngere Kaiserzeit/frühe Völkerwanderungszeit (Abb. 7).

Museum Verden V 979 (4881).

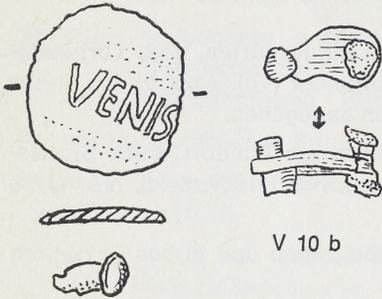
b) Angebliche „Frauenbestattung mit großen Glasperlen“. E. Grohne, Mahndorf, 1953, 330, Anm. 543, erschließt aus einem Perlenkettenfund 250 m östlich



Weste (V 10 b)



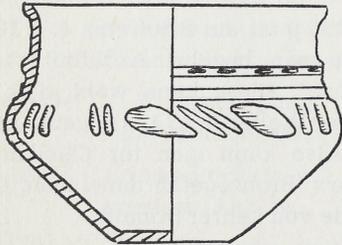
Weste (V 10 a)



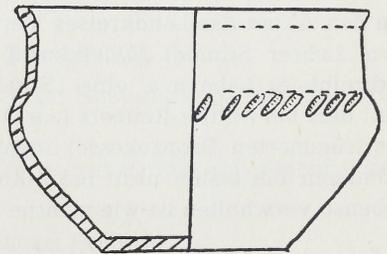
V 10 b



Seitenansicht



Uphusen (V 979)



Verden, Josephstraße (V 986)

Abb. 7

Bronzebeigaben aus Weste, „Hinter dem Holze“ nat. Gr.
 Urnen aus Uphusen und Verden (Josephstraße) 1/4 nat. Gr. Museum Verden

des Hilgenberges Reste eines sächsischen Urnenfriedhofes an dieser Stelle und deutet die Perlen als Beigaben eines Frauengrabes. Es sei ihm leider nicht ermöglicht worden, diesen Fund in die Mahndorf-Arbeit einzubeziehen; Lehrer Wickboldt hatte die Perlen 1950 dem Museum Verden übergeben. Ohne eigenen Augenschein hat E. Grohne die Perlenkette allerdings fehldatiert, sie gehört in die Latènezeit (vgl. D. Schünemann, Einige bemerkenswerte Funde der Latènezeit im Allermündungsgebiet. NNU 1972, 51 und Abb. 7). Uphusen als Fundort eines sächsischen Frauengrabes ist bei E. Grohne zu streichen, ebenso bei A. Genrich (der auf E. Grohne fußt), Dörverden (1963) Liste S. 41, Nr. 11 und Taf. 32.

9. Verden. Weitmündige Urne mit senkrechtem Hals und ausbiegendem Rand, schwarzbraun glänzend; auf der Schulter flache, längliche Dellen und einzelne Schrägstriche. Jüngere Kaiserzeit / frühe Völkerwanderungszeit. Geborgen durch A. Biere um 1925/27; Grundstück Seide, Josephstraße 5.

Meßtischblatt Verden 3021; R: 35 15 890; H: 58 64 940.

Museum Verden V 986 (2967) (Abb. 7).

10. Westen. Einige Beigaben von einer Urnenfundstelle unmittelbar nördlich der Hülsener Kalihalde „aus einem Hügelgrab beim Bau des Schachtes“, laut Brief J. Holste in den Ortsakten des Amtes für Bodendenkmalpflege in Hannover (Akte Westen und Brunsbrock). „Urnen nicht erhalten.“ Gefunden um die Jahrhundertwende.

Meßtischblatt Dörverden 3121; R: 35 22 100; H: 58 54 450.

Museum Verden:

V 10 a: Tierkopfarmring aus Bronze des 4. Jahrhunderts. – Zu Tierkopfarmringen vgl. E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit, 1912, 73 ff. (Abb. 7; alte Nr. 541).

V 10 b: Unterlage einer Scheibenfibel aus Bronze (4. Jahrhundert). – Ähnlich zum Beispiel bei A. Plettke, Ursprung und Ausbreitung der Angeln und Sachsen, 1921, Taf. 10, Nr. 11 (Abb. 7).

Ferner: 1 Stück kupferarm gewordene Bronze mit 2 Eisen(?)-Pflöcken (Abb. 7).

Verschollen: einige kleine Eisenniete (einer gezeichnet nach Skizze in den oben angegebenen Ortsakten) und ein münzenartiges Bronzeplättchen mit der Aufschrift VENIS (Abb. 7).

Unmittelbar südlich der Kalihalde, in der Feldmark Hülsen, hat H. Schirnis 1964 auf einer weiträumigen Siedlung einen Teilausschnitt der Zeit um Christi Geburt und des 1. Jahrhunderts freigelegt (H. Schirnis, Probegrabung auf einer kaiserzeitlichen Siedlung in Hülsen, Kr. Fallingb. NNU 1965, 96–99). Wenig nördlich der Urnenfundstelle wurden Siedlungsscherben des 3. Jahrhunderts aufgefunden (vgl. S. 90).

II. Siedlungsfunde

Vorbemerkung

Um die Keramik einer Siedlung in ihrer charakteristischen Vielfalt vorzuführen, wurden in den meisten Fällen Randstücke gezeichnet, die mit einiger Sicherheit der Kaiser- und Völkerwanderungszeit angehören. Diese Verfahrensweise war relativ leicht durchzuführen bei rein kaiserzeitlichen Fundstätten – wie zum Beispiel Dauelsen-Bultkamp, Daverden-Suhrfeld und Werder. Schwieriger war die Aussortierung kaiserzeitlicher Scherben auf Fundstellen, die auch schon in der Spätlatènezeit – also dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. – besiedelt waren; hierher gehören zum Beispiel die Fundorte Stedebergen (Baggersee), Hohenaverbergen-Dalsch und Dauelsen I und II. Deshalb wurden in diesen Fällen einige Scherben mit Kammstrich und Randstücke mit Fingertupfenrand nicht in Abbildungen vorgelegt, da Kammstrich und Tupfenrand ebenso wie in der Kaiserzeit auch in der Spätlatènezeit vorkommen können (vgl. v. Uslar, Anm. 12 a; S. 13, 24, 56 und Anm. 17 a).

Es hat den Anschein, als ob einige Fundorte im Aller-Weser-Winkel und die linksweserischen Plätze erst mit dem Beginn der Kaiserzeit erneut oder verstärkt besiedelt worden sind – im Gegensatz zu den an die Geest angrenzenden Orten Hohenaverbergen und Dauelsen I und II, die schon in der Latènezeit stark besiedelt waren. Die Fundorte der genannten jüngeren Siedlungsphase liegen fast ausnahmslos im ehemaligen Aller-Weser-Urstromtal auf inselartigen Sandanhöhen, die von Auelehm umgeben sind.

Baden. Facettierte Kumpfscherbe. Baggerfund anlässlich der Weserkanalisierung. Um 1935.

Museum Verden V 884 (4573).

11. Barme. a) Randscherbe der frühen Kaiserzeit, verziert. Gefunden um 1953 beim Pumpenhausbau zusammen mit 7–8 türkisfarbenen Perlen, letztere verschollen. Möglicherweise Grab?

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 14 160; H: 58 56 000.

Privatbesitz Meyer-Bosse, Barme (Abb. 8) (vgl. NNU 1969, 168).

b) 2 Randstücke und 1 fingernagelverzierte Scherbe als Lesefunde bei Meyer-Bosse (Abb. 8).

c) Eine Handvoll Scherben, darunter 3 Randstücke des 1. Jahrhunderts, vom Geestkamp / Alter Kamp.

R: 35 14 000–300; H: 58 56 050–200.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1208 a und b (Abb. 8).

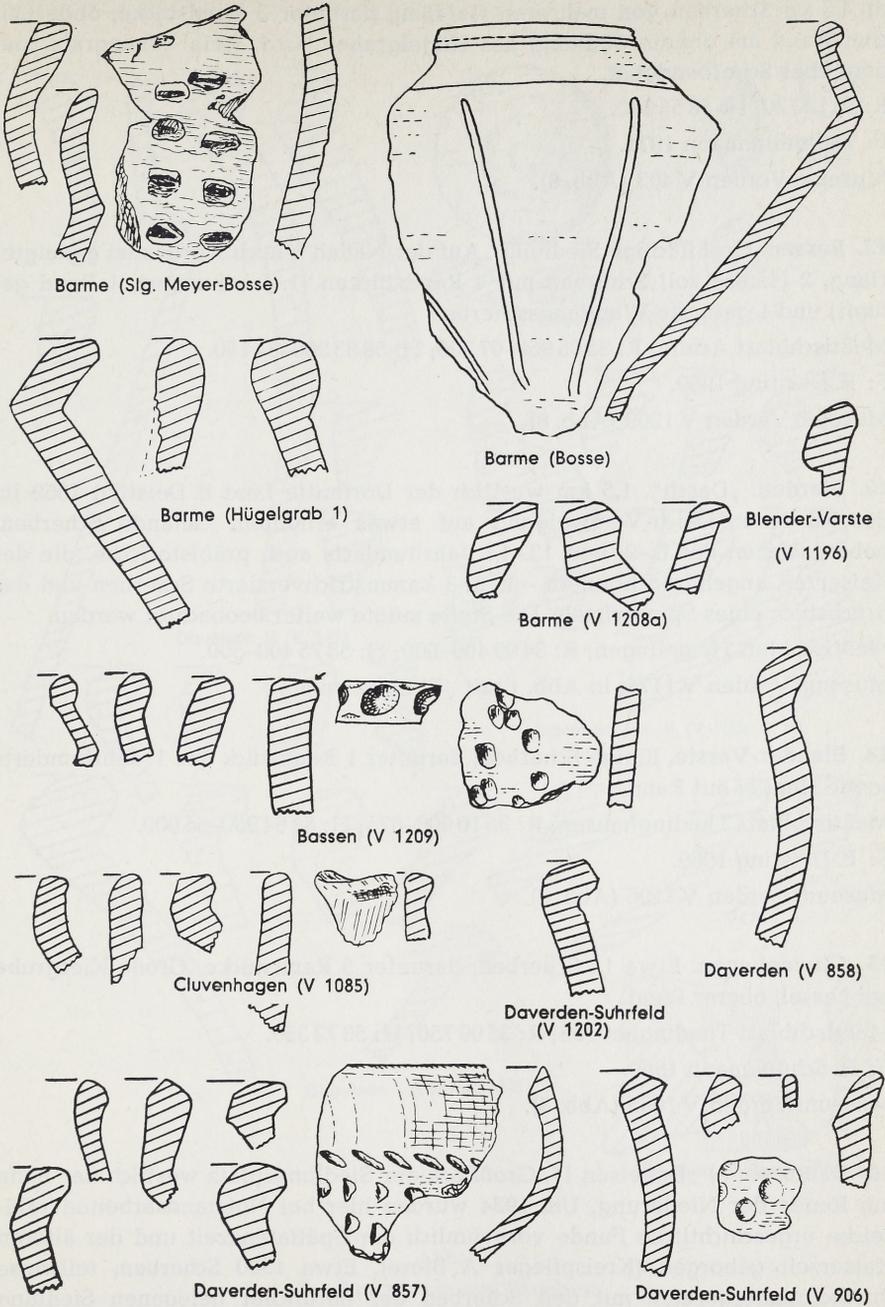


Abb. 8

Siedlungsfunde aus Barme, Blender-Varste, Bassen, Cluvenhagen und Daverden
 Museum Verden und Sammlung Meyer-Bosse $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

d) 4,5 kg Scherben von mehreren Gefäßen, darunter 3 Randstücke, ohne Leichenbrand am oberen Südhang des Hügelgrabes Nr. 1. Kein Urnengrab, sondern eher Scherbendepot.

R: 35 14 720; H: 58 55 680.

F: D. Schünemann 1971.

Museum Verden V 403 (Abb. 8).

12. Bassen. Großflächige Siedlung „Auf der Nadah“; nach Nordosten geneigter Hang. 2 Hände voll Scherben mit 4 Randstücken (1. Jahrhundert, 1 Rand getupft) und 1 getupfte Wandungsscherbe.

Meßtischblatt Achim; R: 35 06 950–07 700; H: 58 83 900–84 150.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1209 (Abb. 8).

13. Bierden. „Dasch“. 1,5 km westlich der Dorfmitte fand E. Deisting 1969 im Bereich einer Deich-Verzweigung auf etwas erhöhtem Gelände Scherben; neben solchen des 8.–9. und 13.–14. Jahrhunderts auch prähistorische, die der Kaiserzeit angehören könnten – u. a. 3 kammstrichverzierte Scherben und das Bruchstück eines Spinnwirtels. Die Stelle müßte weiter beobachtet werden.

Meßtischblatt Hemelingen; R: 34 99 400–600; H: 58 75 400–500.

Museum Verden V 1176; in Abb. 1 mit „?“ eingetragen.

14. Blender-Varste. Einige Scherben, darunter 1 Randstück des 1. Jahrhunderts sowie Henkel mit Rand.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 10 000–075; H: 58 64 950–65 000.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1196 (Abb. 8).

15. Cluvenhagen. Etwa 15 Scherben, darunter 5 Randstücke. Große Kiesgrube bei Lessel, oberer Rand.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 09 750; H: 58 72 350.

F: D. Schünemann 1969.

Museum Verden V 1085 (Abb. 8).

16. Dauelsen. a) „Dauelsen I“. Großflächiger Siedlungsplatz westlich der Bahn am Rande der Niederung. Um 1934 wurden hier bei Notstandsarbeiten zahlreiche urgeschichtliche Funde vornehmlich der Spätlatènezeit und der älteren Kaiserzeit geborgen (Kreispfleger A. Biere). Etwa 1500 Scherben, teilweise durcheinandergeraten mit den Scherben der nördlicher gelegenen Siedlung Dauelsen II (siehe Ortsakten in Hannover und Hauptbuch Museum Verden). Frühe Kaiserzeit.

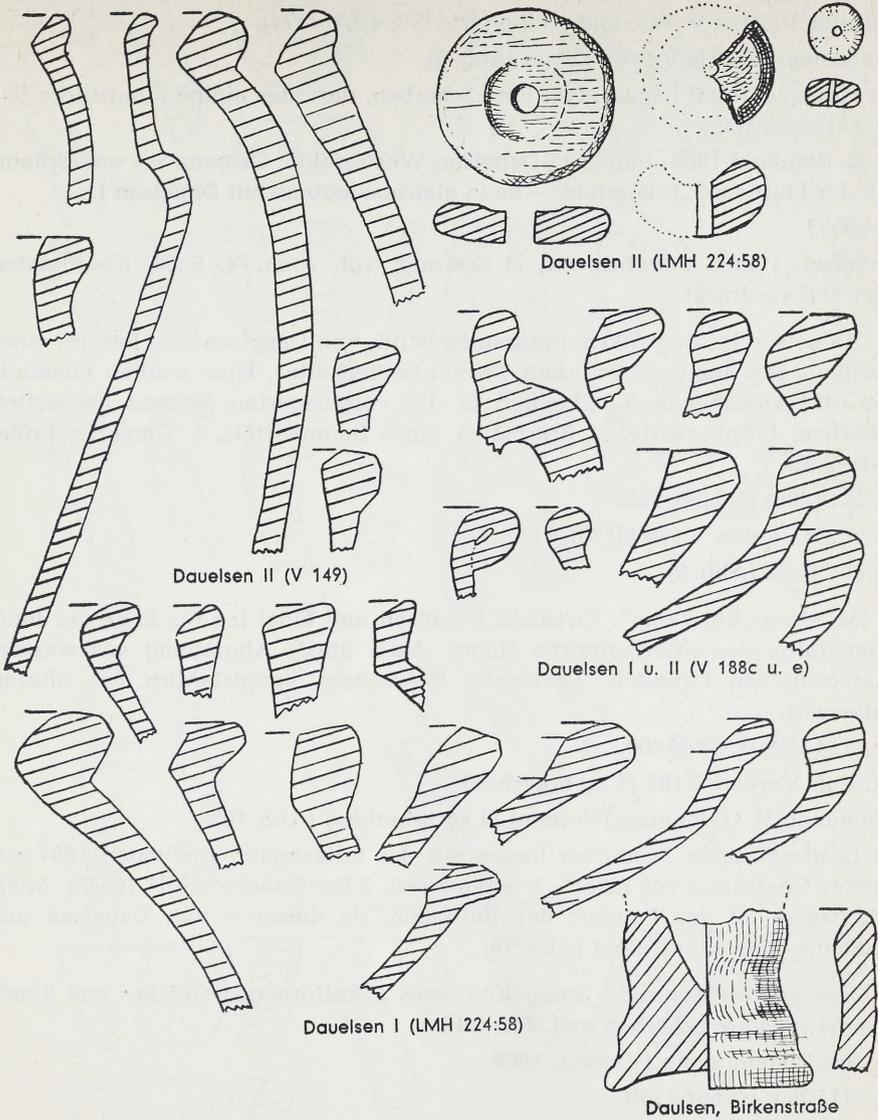


Abb. 9
 Siedlungsfunde aus Dauelsen
 Landesmuseum Hannover und Museum Verden $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Meßtischblatt Verden; R: 35 14 700; H: 58 69 600 und Umgebung. Jetzt teils abgegraben, teils Müllplatz, teils noch erhalten.

Museum Verden V 188 c und e (alte Nr. 4170, 4168, 4174).

Landesmuseum Hannover 224:58 (Abb. 9).

Im Focke-Museum liegen etwa 1 kg Scherben, darunter einige Randstücke des 1. Jahrhunderts.

F: A. Rainhold 1958; Fundort „Dauelsen-Westerfeld“. Gemeint ist wahrscheinlich der Flurname „Meßerfeld“ – dann gleichbedeutend mit Dauelsen I.

FM 9083.

Dauelsen I kurz erwähnt von H. Schirnig, vgl. Anm. 14, S. 39, Koordinaten zum Teil verdruckt.

b) „Dauelsen II“ liegt 700 m nordnordwestlich von Dauelsen I im Bereich einer Siedlung der jungsteinzeitlichen Trichterbecherkultur. Hier wurden ebenfalls um 1934 anstehende Sandkuppen in die vorgelagerten Wiesen geschüttet. Scherben, 1 Spinnwirtel, 1 Bruchstück eines Spinnwirtels, 1 Tonperle. Frühe Kaiserzeit.

R: 35 14 400; H: 58 70 250.

Museum Verden V 149 (4170).

LMH 224:58 (Abb. 9).

c) Dauelsen-„Bultkamp“. Zwischen Dauelsen und Eißel lag bis Ende der fünfziger Jahre der scherbenreiche Hügel „Up'n Bult“; Abgrabung aus wasserbautechnischen Gründen. Zahlreiche Randstücke hauptsächlich der älteren Kaiserzeit.

R: 35 14 150; H: 58 69 400.

Museum Verden V 192 (4 kg Scherben).

Sammlung H. Oldenburg (Verden) (2 kg Scherben) (Abb. 10).

Im Landesmuseum Hannover liegen mit der Ortsangabe „gefunden 1884 auf kleiner Geesthöhe vor Eißel“: 1 Spinnwirtel, 2 Randstücke (LMH 10345). Möglicherweise ist der Fundort der Bultkamp, da dieser – von Dauelsen aus gesehen – „vor Eißel“ liegt (Abb. 10).

d) Dauelsen-Birkenstraße. Stengelfuß eines pokalförmigen Gefäßes und Randscherbe; weitere Scherben und Holzkohle.

F: Joh. Zimmermann (Verden) 1969.

R: 35 15 360; H: 58 69 730.

Museum Verden V 883 (Abb. 9).

17. Daverden. a) „Suhrfeld“. Größere Menge Scherben, darunter etwa 10 Randstücke und 2 tupfen- bzw. nagelverzierte Scherben, von ausgedehntem Siedlungsgebiet (jetzt teilweise bebaut) östlich, südlich und westlich des Sportplatzes am Hang.

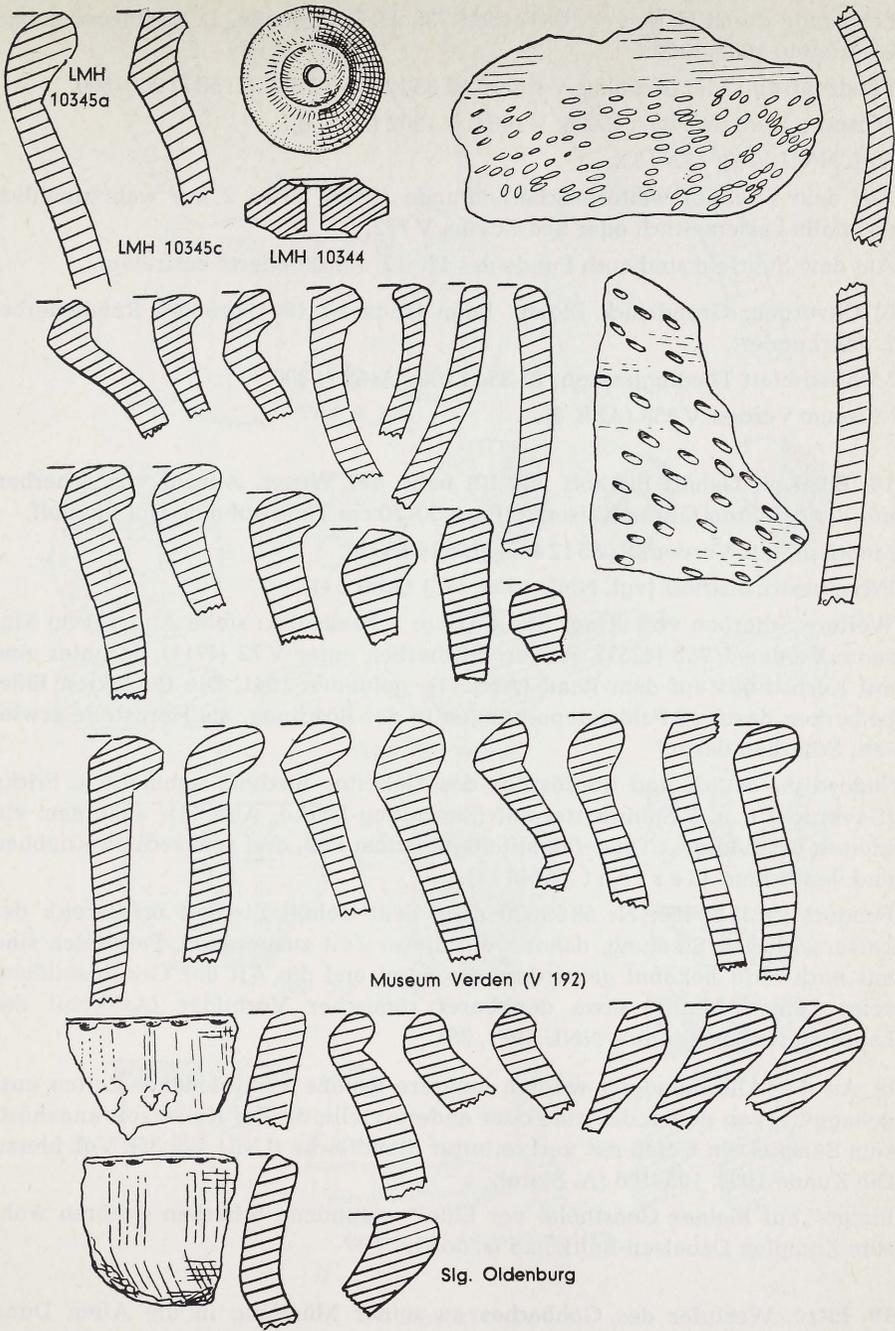


Abb. 10

Siedlungsfunde vom Bultkamp bei Dauelsen
 Landesmuseum Hannover, Museum Verden und Sammlung Oldenburg $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Lesefunde durch H. Meyer (Daverden 73), H. Luttermann, D. Schünemann und E. Deisting 1967–1969.

Fundzentrum: Meßtischblatt Verden; R: 35 12000–12100; H: 58 71 200–500.

Museum Verden V 857, V 906, V 1084, V 1202 (Abb. 8).

Vgl. NNU 1969, 152–153.

Auf dem Friedhof weitere Scherbenfunde (1959), etwa 2 kg; wahrscheinlich ebenfalls kaiserzeitlich oder Spätlatène. V 772.

Auf dem Suhrfeld sind auch Funde des 11.–12. Jahrhunderts vertreten.

b) Daverden. Grundstück Blome. Beim Hausbau 1964 größere Randscherbe, 2. Jahrhundert.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 11 200; H: 58 71 830.

Museum Verden V 858 (Abb. 8).

18. Eißel. a) Gehöft Bischoff (Nr. 12) nahe der Weser. Anzahl von Scherben mit Randstücken (ältere Kaiserzeit) aus 50–70 cm Tiefe auf dem Hof Bischoff.

Meßtischblatt Verden; R: 35 12 400; H: 58 69 500.

Privatbesitz Bischoff (vgl. NNU 1969, 175) (Abb. 11).

Weitere Scherben von dieser Stelle (1 kg; 1 Randstück: siehe Abb. 11) im Museum Verden V 768 (4257). Ferner: 5 Scherben unter V 72 (4711), darunter eine mit Kerbschnitt auf dem Rand (Abb. 11); gefunden 1941. Die Ortsakten Eißel bemerken dazu: „2 Feldsteinpackungen in der Böschung, als Herdstelle erwiesen; Scherben darin.“

Südöstlich, östlich und nordöstlich des Gehöftes Bischoff sammelte L. Fricke (Daverden) u. a. 5 Spinnwirtel auf (Sammlung Fricke, Abb. 11); außerdem ein kleines beschädigtes Tongefäß mit abgesetztem Fuß, drei senkrechten Knubben und deutlichem Gesicht (Abb. 11).

Fundort R: 35 12 450; H: 58 69 520 nahe dem Gehöft Bischoff im Bereich der kaiserzeitlichen Siedlung, daher wohl dieser Zeit zuzuordnen. Parallelen sind mir noch nicht bekannt geworden; die Form und die Art der Gesichtsbildung zeigt keinen Einfluß etwa denkbarer römischer Vorbilder (Auskunft des Landesmuseums Bonn). – NNU 1971, 351.

b) An der Allermündung wurden mehrere Gefäße verschiedener Zeiten ausgebaggert, von denen das eine oder andere vielleicht der Kaiserzeit angehört; zum Beispiel ein Gefäß mit verbreiteter Standfläche (LMH 129:35). Vgl. hierzu Die Kunde 1935, 105–106 (A. Biere).

Einige „auf kleiner Geesthöhe vor Eißel“ gefundene Scherben gehören wohl zum Komplex Dauelsen-Bultkamp (s. dort).

19. Eitze. Westufer des Gohbaches an seiner Mündung in die Aller, Düne hinter dem Gasthof Schützenhof. Neben mittelalterlichen Scherben solche der Kaiserzeit, darunter die typischen mit samenkornähnlichen Eindrücken.

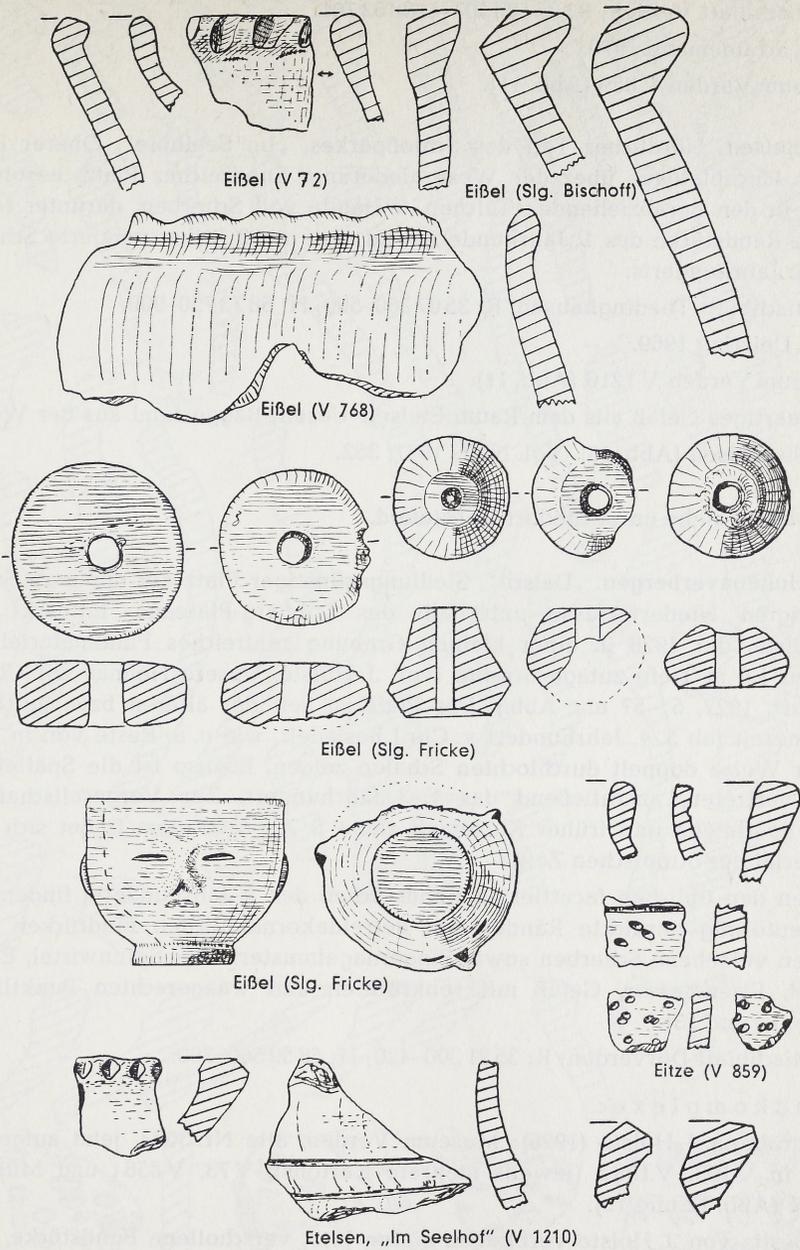


Abb. 11
 Siedlungsfunde aus Eifel, Eitze und Etelsen
 Museum Verden, Sammlung Bischoff und Fricke $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

Meßtischblatt Verden; R: 35 18 150; H: 58 63 700.

F: D. Schünemann 1970.

Museum Verden V 859 (Abb. 11).

20. Etelsen. Nördlicher Teil des Schloßparkes, „Im Seelhofe“. Oberer Rand eines Hochplateaus über der Weserniederung. Fundreicher Platz, besonders auch in den herabziehenden Tälchen. 2 Hände voll Scherben, darunter facetierte Randstücke des 1. Jahrhunderts und eine mit 2 Rillen verzierte Scherbe des 4. Jahrhunderts.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 07 300–500; H: 58 73 750–900.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1210 (Abb. 11).

Situlaartiges Gefäß aus dem Raum Etelsen–Uesen; Baggerfund aus der Weser. Schule Etelsen (Abb. 16). Vgl. NNU 1971, 352.

Geestefeld siehe unter Stedorf-Geestefeld.

21. Hohenaverbergen. „Dalsch“. Siedlungsgünstiger Platz auf der nach Süden geneigten Niederterrasse unterhalb des Lohberg-Plateaus. Entdeckt von J. Holste, der 1926 in einer kleinen Grabung zahlreiches Fundmaterial aus bis zu 1,6 m Tiefe zutage brachte (vgl. J. Holste, Unsere Heimat vor Christi Geburt, 1927, 51–57 mit Abb.). Der Platz ist seit der älteren bzw. mittleren Latènezeit (ab 5./4. Jahrhundert v. Chr.) besiedelt, wie u. a. Reste von in typischer Weise doppelt durchlochenden Schalen zeigen. Ebenso ist die Spätlatènezeit vertreten, anschließend das 1.–3. Jahrhundert. Zur Vergesellschaftung von Spätlatène und früher Kaiserzeit siehe S. 70. Außerdem findet sich hier Material der ottonischen Zeit.

Neben den üblichen facetierten Randstücken des 1. Jahrhunderts finden sich keulenförmig verdickte Ränder, mit getreidekornähnlichen Eindrücken oder Dellen versehene Scherben sowie Fingernagelmuster. Vier Spinnwirtel, Eisenadel, Eisenmesser, Gefäß mit senkrechten und waagerechten Punktlinien (Abb. 12 und 13).

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 21 300–420; H: 58 59 560–760.

F u n d k o m p l e x e :

Ausgrabung J. Holste (1926): Museum Verden, alte Nr. 3083, jetzt aufgegliedert in V 198, V 198 a (jeweils mehrere Kartons), V 73, V 856 t und Museum Stade (Abb. 12 und 13).

Im Besitz von J. Holste verblieben einige jetzt verschollene Fundstücke, zum Beispiel die Nrn. der Sammlung Holste 205, 202 b, 202 a, 209 (Abb. 13, unten). J. Holste starb 1961.

Lesefunde: W. Eibich (Luttum; 1964–1967); Museum Verden V 889 b (Abb. 12). D. Schünemann (1968); Museum Verden V 889 a (Abb. 12). E. Deisting (1969);

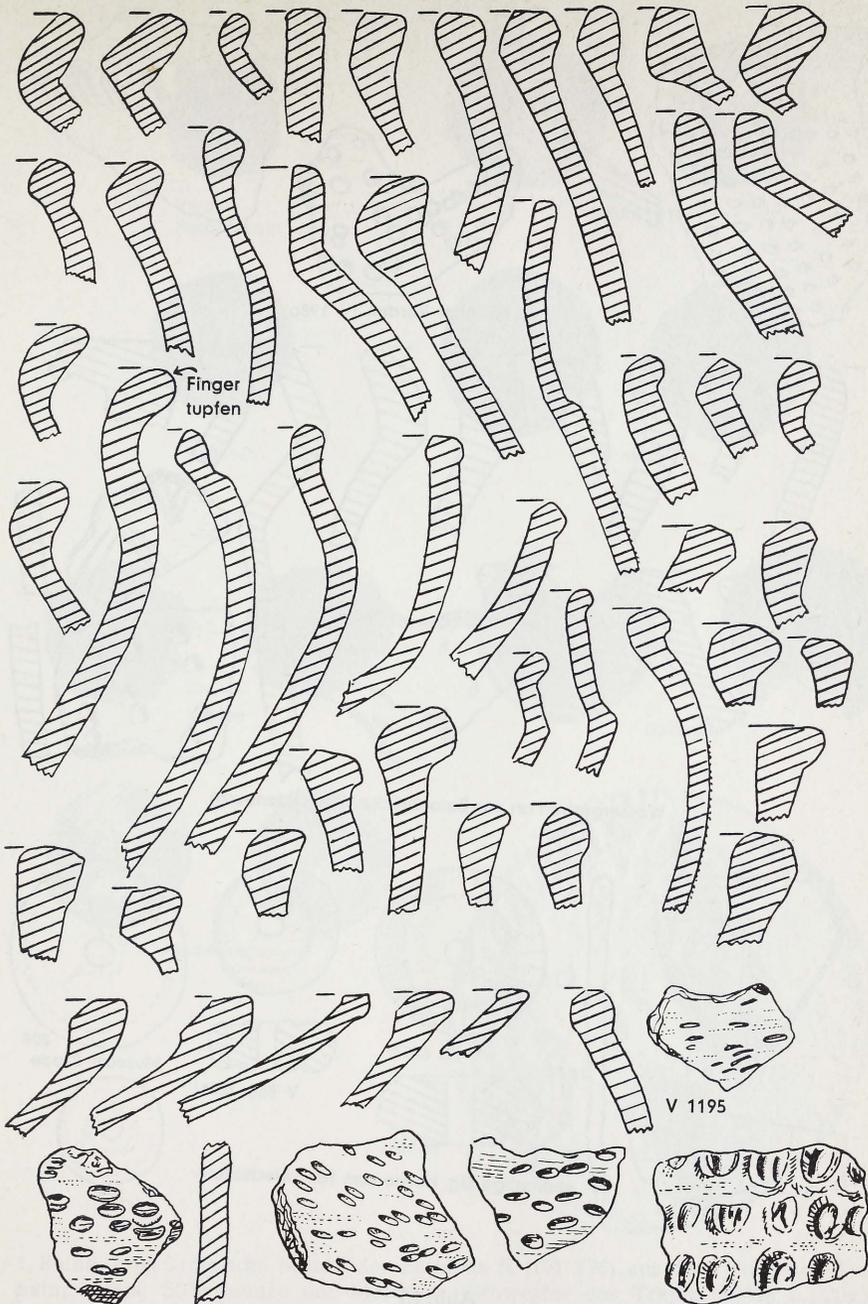
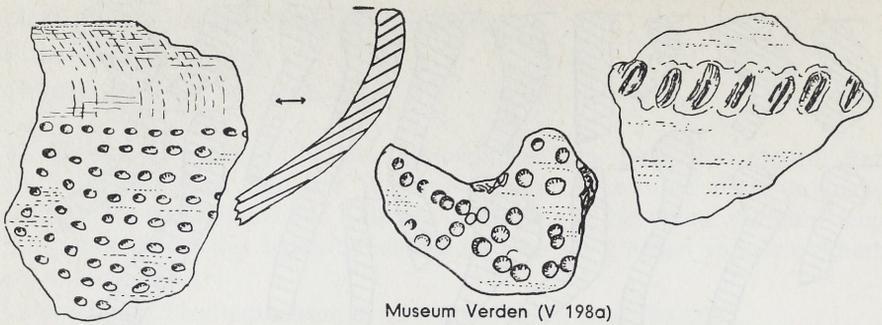
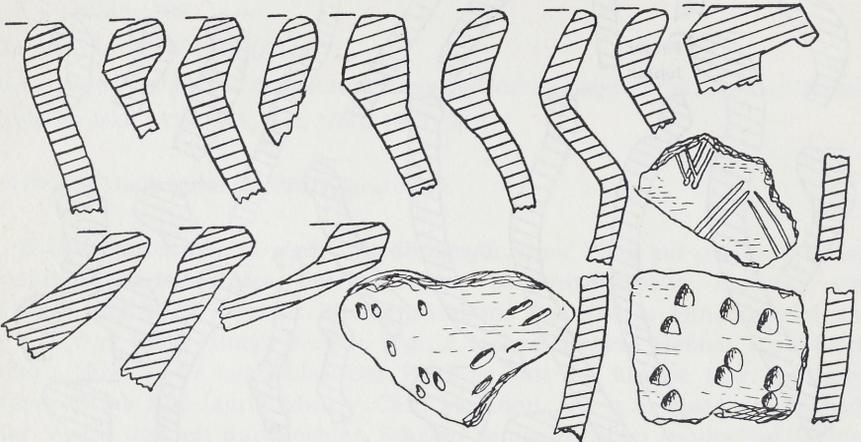


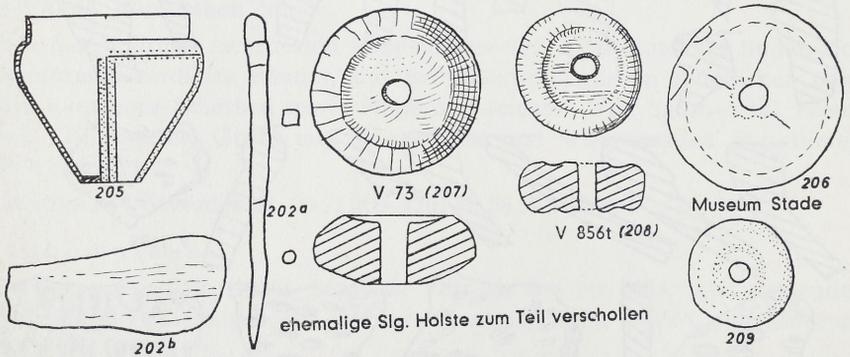
Abb. 12
 Siedlungsfunde vom Dalsch bei Hohenaverbergen
 Museum Verden V 198, V 198 a und b, V 1195 $\frac{1}{2}$ nat. Gr.



Museum Verden (V 198a)



Wassergraben an der Betonbrücke (Slg. Oldenburg)



ehemalige Slg. Holste zum Teil verschollen

Abb. 13

Siedlungsfunde vom Dalsch bei Hohenaverbergen
 Museum Verden, Sammlung Oldenburg und Sammlung Holste (Nr. 202–209),
 zum Teil verschollen Kleinfunde: $\frac{1}{2}$ nat. Gr. Gefäß: $\frac{1}{8}$ nat. Gr.

Tafel 2



Verden
Sachsenhain



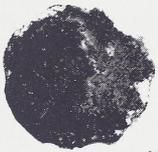
Ottersberg



Uphusen



Achim



Verden



Daverden



Fischerhude



Achim



1. Reihe, links: römische Münze der Faustina II (161–176) aus dem Verdener Sachsenhain; rechts: Silbermünze der Marciana (Schwester des Trajan, 96–98 n. Chr.) aus Ottersberg
2. Reihe, links: römische Münze des Kaisers Constantinus II. (337–361) aus Uphusen; rechts: römischer Denar des Caracalla (198–217) aus Achim
3. Reihe, links: römischer Sesterz des Hadrian (117–138) aus Verden; rechts: römischer Solidus des Kaisers Constantinus III. (407–411) aus Daverden
4. Reihe, links: römischer Sesterz des Hadrian aus Fischerhude; rechts: römischer Sesterz des Kaisers Marc Aurel (161–180) aus Achim

Museum Verden V 1195 (Abb. 12). H. Oldenburg (Verden; 1971/1972) barg beim Absuchen von Grabenböschungen (Polderbau) und im Grabenaushub 2–3 kg Scherben unweit einer neuen Betonbrücke (R: 35 21 350; H: 58 59 480). Diese Funde zeigen an, daß sich die Siedlung noch weiter südlich in die jetzt von Auelehm überschlickten Wiesen vorschiebt, als zu vermuten war. Sammlung H. Oldenburg (Abb. 13).

Hohenaverbergen-Dalsch kurz erwähnt von H. Schirnig, vgl. Anm. 14, S. 39, Nr. 41; Koordinaten zum Teil verdruckt.

22. Horstedt. Eine Tasse mit Henkel und ein roher Becher mit Fingerkuppen-eindrücken als Baggerfunde aus der Weser. Kaiserzeitlich oder latènezeitlich.

Museum Verden V 729 (4192) und V 56 (4193) (Abb. 16).

23. Klein Hutbergen. 300–400 m südlich von Klein Hutbergen liegt eine flache Anhöhe („Wandel“- oder „Wundelberg“). Neben mittelalterlichen Scherben 2 Randstücke des 1. und 2. Jahrhunderts; insgesamt ca. 1 kg Scherben.

Meßtischblatt Verden; R: 35 13 350–425; H: 58 66 100–200.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1144 (Abb. 14).

24. Intschede. „Hinter dem Bückmann“. Sandige Anhöhe am Weserdeich beim kleinen Hafen. 2 Handvoll Scherben, darunter 2 Randstücke des 1. Jahrhunderts.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 08 375–500; H: 58 69 900–70 000.

F: E. Deisting 1969.

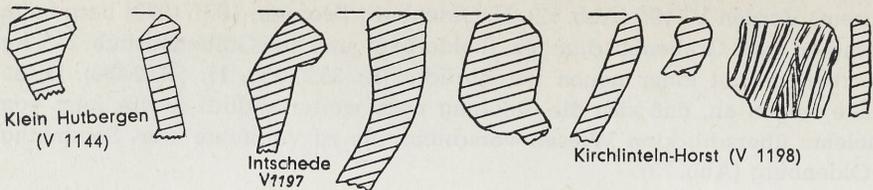
Museum Verden V 1197 (Abb. 14).

25. Intschede-Reer. „Bunberg“. 150 m südwestlich des Hofes H. Kleemeyer (Reer Nr. 32) wurde 1948 eine ausgedehnte, etwa 2 m hohe sandige Anhöhe abgetragen. E. Deisting sammelte 1969 hier ca. 1,5 kg Scherben, darunter eine Scherbe der Trichterbecherkultur, eine der Einzelgrabkultur (echter Schnurabdruck), einige Randstücke der älteren Kaiserzeit nebst mit Eindrücken verzierten Scherben und schließlich auch Scherben des 8.–13. Jahrhunderts. Der Bunberg gehört wegen seiner Siedlungsreste aus vier Perioden damit auf Anhieb zu den interessantesten Fundorten des Kreises Verden (vgl. Die Kunde 1972, 43). Die Scherbensuche ist infolge des kleiigen Bodens sehr erschwert und nur im Frühjahr nach längerem Abregnen sinnvoll.

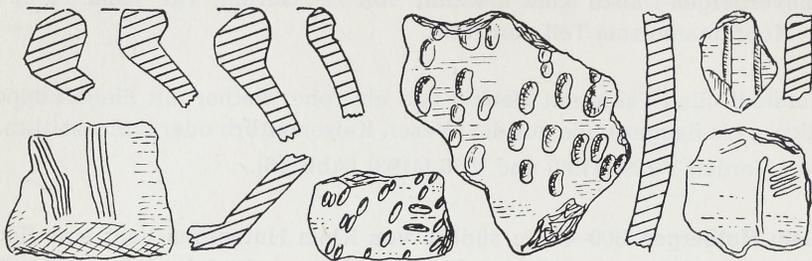
Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 10 000–150; H: 58 67 860–960.

Museum Verden V 1167 d (Abb. 14).

H. Kleemeyer besitzt zwei 12 cm hohe kegelstumpfförmige Webgewichte vom Bunberg; Fundtiefe 1,3 m, das heißt wohl in Grubenhaus. Entweder kaiserzeitlich oder 8.–10. (11.) Jahrhundert.



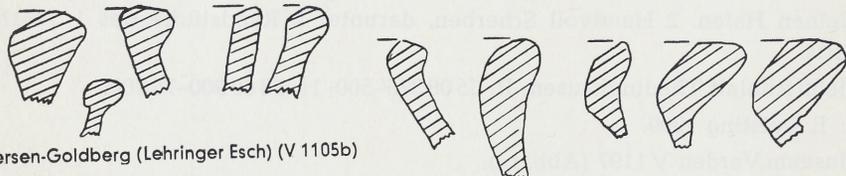
Kirchlinteln-Horst (V 1198)



Intschede-Reer, Bunberg (V 1167)



Ottersen-Ludwigslust (V 1104)



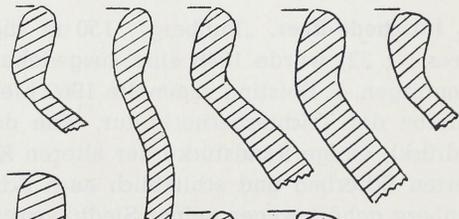
Ottersen-Goldberg (Lehringer Esch) (V 1105b)



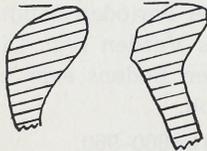
Oyten (V 1199)



Otterstedt (V 126)



Otterstedt, am Bach (V 299)



Ritzenbergen (1203)

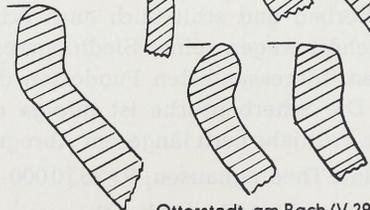


Abb. 14

Siedlungsfunde aus Klein Hutbergen, Intschede, Intschede-Reer, Kirchlinteln, Ottersen, Oyten, Otterstedt und Ritzenbergen
Museum Verden $\frac{1}{2}$ nat. Gr.

26. Kirchlinteln. „Horst“. Wenig südöstlich dieses Einzelhofes am Südhang eine Handvoll Scherben; unter den 4 Randstücken eines des 1. Jahrhunderts, ein Stück mit Kammstrich.

Meßtischblatt Verden; R: 35 19 500–550; H: 58 67 850–900.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1198 (Abb. 14).

27. Narthauen. Im Sandstich „Großes Feld“ wurden 1934 Gefäßreste gefunden; „Fundstellen 1–4“. Scherben der älteren Latènezeit und vermutlich auch einige der Kaiserzeit – jedenfalls laut Katalog des Landesmuseums Hannover.

Meßtischblatt Sottrum, angenommener Wert R: etwa 35 12 000; H: 58 91 100.

Fundstelle mit „?“ in der Verbreitungskarte Abb. 1 eingetragen.

Landesmuseum Hannover 560:34–567:34.

28. Otersen. a) Goldberg-Gebiet = „Lehringer Esch“. Am Südhang sowie am Südwest- und Nordwesthang der Höhe 20,4 finden sich weiträumig gestreut Scherben in unterschiedlichen Konzentrationen, am fundreichsten im Südwesten. Neben frühmittelalterlichem Material (Sammlung E. Deisting, V 1165) auch kaiserzeitliche Scherben; unter ca. 70 Scherben 5 Randstücke.

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 22 000; H: 58 58 500.

F: D. Schünemann 1969.

Museum Verden V 1105 b (Abb. 14).

(Ferner: 1 Kammstrich-Scherbe: V 1137).

250 m nordwestlich der genannten fundreichsten Stelle befanden sich vier vor- oder frühgeschichtliche *Schmelzöfen*, 1926 von J. Holste ausgegraben (J. Holste, *Unsere Heimat vor Christi Geburt*, 1927, 49–51). Holste datierte sie in die frühe Eisenzeit. Die Auffindung kaiserzeitlicher und frühmittelalterlicher Scherben (V 1137) läßt jedoch nunmehr auch eine Datierung in diese Zeiten als möglich erscheinen.

Unter V 123 (3111) ist „ein Stück geschmolzenes Raseneisenerz aus der Schmelzgrube bei Otersen“ (25 kg) im Museum Verden ausgestellt.

Meßtischblatt Dörverden; R: etwa 35 21 900; H: etwa 58 58 740.

b) Otersen-Ludwigslust. Westlich der Landesstraße ausgedehnte Scherbenfundstelle; Ackerland über der Niederung. Größere Menge Scherben, darunter einige Randstücke und ein Stück mit Kammstrichverzierung. Entdeckt von H. J. Killmann, Bispingen 1961. Weiterhin abgelesen von W. Eibich 1967, D. Schünemann 1969.

Meßtischblatt Kirchboitzen; R: 35 23 950; H: 58 54 950 (Fundzentrum), sich bis zu 600 m nordnordwestlich davon erstreckend, von frühmittelalterlicher Keramik (V 1168, V 1142) überlagert.

Museum Verden V 1104 (Abb. 14).

29. Otterstedt. a) Mehrere kg Scherben, darunter 23 Randstücke und das Bruchstück eines Webgewichtes. Gefunden „5. 3. 1934 am Bach südlich vom Ort“. Der Fundort ist etwas unklar: das Meßtischblatt im Amt für Bodendenkmalpflege (Hannover) zeigt eine kaiserzeitliche Siedlung nicht südlich, sondern südwestlich vom Ort. Im angegebenen Wiesengelände habe ich 1971 jedoch keine sicheren Siedlungsspuren gesehen. Anzunehmende Koordinaten laut obiger Eintragung im

Meßtischblatt (Ottersberg); R: etwa 35 09 250; H: 58 89 250 (Flurname „Die Horst“).

Museum Verden V 299 (4175) (Abb. 14).

b) Südwestlich des Otterstedter Sees im Gebiet dreier ehemaliger Hügelgräber fand J. Böse (Benkel) 3 Handvoll Scherben in besonders tiefer Pflugfurche. Neben bronzezeitlich-früheisenzeitlichen Scherben kamen auch 2 Randstücke der Kaiserzeit zutage (1972).

Meßtischblatt Ottersberg; R: 35 10 600; H: 58 88 700.

Museum Verden V 126 (Abb. 14).

c) Feuerschlagstein (?), spitzoval, mit umlaufender breiter Rille an der Schmalseite; wahrscheinlich kaiserzeitlich.

Privatbesitz W. v. Seebach (Otterstedt).

NNU 1971, 339 (Abb. 16).

30. Oyten. Am nach Westen geneigten Hang der Oyter Hochfläche wenige Scherben im Gebiet „Auf der Lienertsheit“. 1 Randstück des 1. Jahrhunderts.

Meßtischblatt Achim; R: 35 00 600–700; H: 58 80 100–200.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1199 (Abb. 14).

31. Ritzenbergen. Im südlichen Teil des Ortes 8 Scherben, darunter 2 Randstücke des 1. Jahrhunderts.

Meßtischblatt Verden; R: 35 11 850–950; H: 58 67 250–400.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1203 (Abb. 14).

32. Stedebergen. a) „Esch“. Nach Osten geneigter Hang am Ostrand von Stedebergen. 1/2 kg Scherben, darunter einige Randstücke.

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 15 350; H: 58 61 600.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1200 (Abb. 15).

b) Im Bereich der nunmehr stillgelegten Kiesgrube (Campinggelände) verschiedene interessante Baggerfunde (vgl. Die Kunde 1969, 10–14), u. a. verzierte keltische Bronzescheibe der Zeit um 300 v. Chr. – Unter einer ganzen Anzahl

von Spätlatènescherben – darunter auch Henkelgefäßreste, Näpfe – mögen auch einige kaiserzeitliche Funde sein. Da nicht sicher bestimmbar, werden keine Abbildungen vorgelegt.

Fundverwahrung: Museum Verden V 1049, V 887 b und V 775 (schmaler Fuß von pokalförmigem Gefäß).

Ferner: Privatbesitz Reinke, früher Stedebergen Nr. 40, jetzt Verden-Halsmühlen.

Gesichert ist die kaiserzeitliche Datierung einer Randscherbe vom Ostrand der Kiesgrube.

R: 35 15 160; H: 58 61 020.

F: Dr. Lüttig (Hannover).

Museum Verden V 887 a (Abb. 15).

33. Stedorf. a) „Stahplacken“. 2 km nordwestlich von Stedorf liegt 500 m nordöstlich der Schleuse im Wiesengelände ein alter trockener Flußarm. Tiefe bis etwa 1 m unter Niveau. Auf dem Uferwall einige Scherben (gefunden auf Maulwurfshügeln), darunter 1 Randstück des 1. Jahrhunderts.

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 14 700–750; H: 58 59 550.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1204 (Abb. 15).

b) Stedorf-Geestefeld. Scherbenfunde 1938/41 in der Kiesgrube 400 m südwestlich des Ortsteiles Geestefeld. Hier wie im Bereich der 1,5 km nordwestlich davon gelegenen Stedeberger Kiesgrube sind Funde der jüngeren Latènezeit mit solchen der Kaiserzeit vergesellschaftet. Dadurch sind auch in Geestefeld die kaiserzeitlichen Scherben nicht mit Sicherheit abzutrennen, doch mögen die meisten der in Abb. 15 gezeigten Profile kaiserzeitlich sein. Bei 1 m Auelehmauftrag lagen die meisten Scherben in den obersten Dezimetern der darunter befindlichen Kiesschicht. Mehrere kg Scherben, 1 kleine Tonperle.

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 15 400; H: 58 59 850.

F: A. Biere (Verden).

Museum Verden V 774 (4436, 4684) (Abb. 15).

c) Weitere Funde. „Durch die Königliche Eisenbahndirektion Hannover wurde der vorgeschichtlichen Abteilung (des Museums Berlin) 1 Tongefäß, 2 Lanzen spitzen und eine Axt aus Eisen überwiesen.“ „Gefunden in der Feldmark Geestefeld auf einem Acker; in einer Entfernung von 20–40 m.“ Das Museum Verden besitzt unter V 923 (4704) eine Kopie des – kaiserzeitlichen – Gefäßes (Abb. 16); die Originalfunde befanden oder befinden sich noch im Staatlichen Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin; Nr. I 1 624–627. Ob Axt und Lanzen spitzen ebenfalls kaiserzeitlich bzw. völkerwanderungszeitlich sind, ist nicht sicher. Offen muß auch bleiben, ob es sich um einen Grab- oder Siedlungsfund handelt.

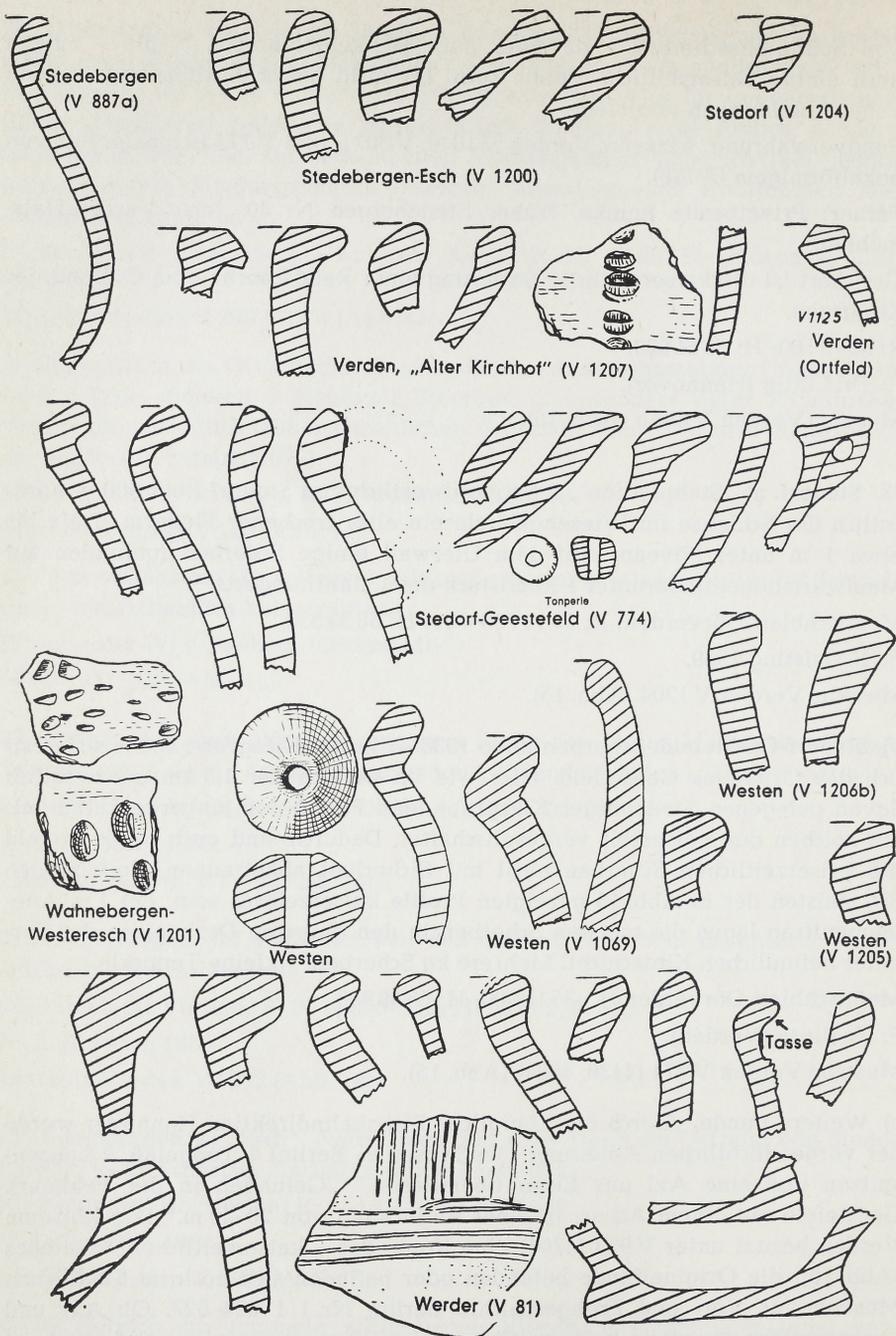


Abb. 15
 Siedlungsfunde aus Stedebergen (Kiesgrube), Stedebergen-Esch, Stedorf-Stahlplatten,
 Stedorf-Geestefeld, Verden („Alter Kirchhof“), Verden („Ortfeld“), Wahnebergen,
 Westen und Werder
 Museum Verden 1/2 nat. Gr.

34. Uesen. Dickwandige Schale, ergänzt. Ältere Kaiserzeit.

Focke-Museum (ehem. Sammlung Wullf) Nr. 8225 (583) (Abb. 16).

35. Uphusen. a) Am Südwesthang des teilweise abgetragenen Windmühlenberges 2 Perlen im Garten von Jacobi, Auf der Linert 24 (früher Nr. 190). Die eine Perle flacher, mit weißem Zickzack-Band in blauschwarzer Glasmasse (Focke-Museum Nr. 9586), die andere mit gelbem Zickzack-Band (Nr. 8424); gefunden 1954 bzw. 1955 von Herrn Jacobi.

Meßtischblatt Hemelingen; R: 34 97 140; H: 58 77 740.

Die Datierung der beiden Perlen ist unsicher; gewisse Ähnlichkeit mit ihnen weist eine Perle aus einer Urne von Hammoor auf (vgl. H. Hingst, Vorgeschichte des Kreises Stormarn, 1959, Taf. 127, Nr. 10). Mit einer jüngeren als kaiserzeitlich- bis völkerwanderungszeitlichen Datierung muß eventuell insofern gerechnet werden, als spätsächsische Hausgrundrisse des 8. Jahrhunderts und Scherben dieser Zeit im Bereich des Mühlenberges gefunden wurden (vgl. K. H. Brandt, Bremer Arch.Blätter 5, 1969, 55 ff., besonders 66 betr. Uphusen) (Abb. 16).

b) Südlich des Mühlenberges sind vermutlich in der Niederung kaiserzeitliche Siedlungsreste verborgen; „?“ in Abb. 1. Nach Westen zu schließt sich die kaiserzeitliche Siedlung im Gebiet des heutigen Mahndorfer Friedhofes an (Land Bremen).

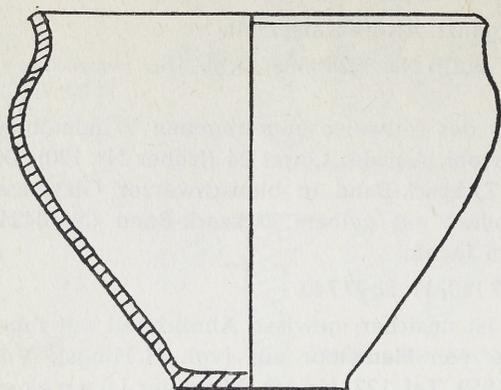
36. Verden. a) „Ortfeld“. 1,5 km nördlich der Verdener Altstadt liegt westlich der Kläranlage eine in die Wiesenniederung vorgeschobene Anhöhe. Von jeher wurden hier Scherben gefunden, was schließlich zur fälschlichen Eintragung eines Zeichens für „Urnenfriedhof“ im Meßtischblatt des Landesmuseums (jetzt im Amt für Bodendenkmalpflege) führte.

Die beackerte Fundstelle lieferte im wesentlichen Scherben des 8. und 9. Jahrhunderts und des Mittelalters (V 1083), doch kamen auch einige Randstücke zutage, von denen eines mit Sicherheit der älteren Kaiserzeit angehört (Abb. 15 : V 1125). Die Randstücke sind infolge der jahrhundertealten Beackerung der Fundstelle stark angeraut, so daß der äußere Eindruck kaiserzeitlicher Tonware verwaschener ist. Wenige hundert Meter weiter südlich ist die Anzahl kaiserzeitlicher Scherben größer, vgl. unter b (= „Alter Kirchhof“).

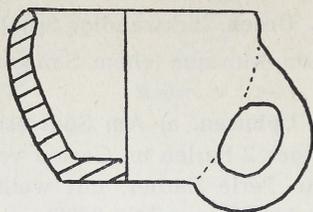
Meßtischblatt Verden; R: 35 14 800–950; H: 58 67 100–300.

Museum Verden V 1125, gefunden von E. Deisting 1969 (Abb. 15).

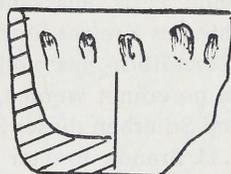
b) „Alter Kirchhof“. Wie unter a) erwähnt, ist das Siedlungsgelände „Alter Kirchhof“ die natürliche Fortsetzung des „Ortfeldes“ in südöstlicher Richtung. Unter 3 Handvoll Scherben 4 Randstücke; eines aus dem 1. Jahrhundert, ein zweites aus dem 2. Jahrhundert. Eine Scherbe mit Fingernagelmuster. Auch hier ist mittelalterliches Material (V 1082) vorhanden.



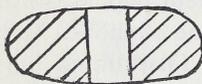
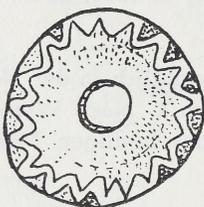
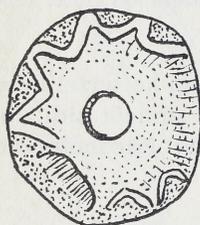
Stedorf-Geestefeld (V 923)



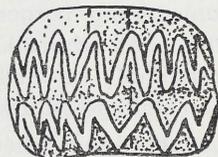
Horstedt (V 56)



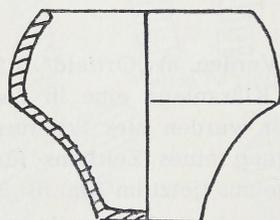
Horstedt (V 729)



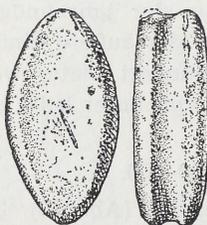
Uphusen (FM 9586)



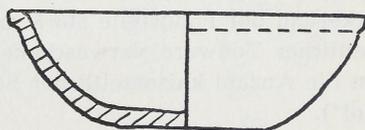
Uphusen (FM 8424)



zw. Etelsen u. Uesen



Otterstedt



Uesen (FM 8225)

Abb. 16

- Siedlungs- oder Grabfund aus Stedorf-Geestefeld $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
 Tasse und verzierter Becher aus der Weser bei Horstedt $\frac{1}{2}$ nat. Gr.
 Gefäß aus der Weser zwischen Etelsen und Uesen $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
 Schale aus Uesen $\frac{1}{4}$ nat. Gr.
 Zwei Perlen aus Uphusen nat. Gr.
 Feuerschlagstein (?) mit Rille aus Otterstedt $\frac{1}{3}$ nat. Gr.

Meßtischblatt Verden; R: 35 14 900–15 150; H: 58 66 900–67 100.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1207 (Abb. 15).

c) Die Ortsakten Verden im Amt für Bodendenkmalpflege (Hannover) berichten von einem außerordentlich wichtigen Fund, der jedoch bisher nicht beachtet worden ist. Es handelt sich um „drei hölzerne Maße aus Verden mit Bronzeblech beschlagen, die Tierbilder zeigen“. Damit sind ohne Zweifel typisch kaiserzeitliche *Bronze-eimer* mit Holzeinsatz gemeint, wie sie zum Beispiel die Sammlung des Hamburgischen Museums für Völkerkunde und Vorgeschichte (Binderstraße 14) aufweist. Das obige Zitat über die drei Eimer ist abgedruckt in dem Beitrag „Die Beziehungen der Römer zur Nordseeküste zwischen Weser und Elbe“ von D. Detlefsen im Jahresbericht der Männer vom Morgenstern 1898, 94. Fundzeit somit vor 1898; über den Verbleib ist nichts angegeben, ich habe keine weiteren Angaben in irgendeinem Museum finden können. Damals Privatbesitz?; verschollen? Vermutlich handelt es sich um Flußfunde (Aller).

37. Wahnebergen. „Westeresch“. Im westlichen und nördlichen Ortsbereich des erhöht im Wiesenland liegenden Dorfes lockere Scherbenstreuungen; 6 Scherben, darunter eine fingernagelverzierte Scherbe und eine mit schwächeren Nageleindrücken.

Meßtischblatt Dörverden und Verden; R: 35 15 350–700; H: 58 62 550–63 050.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1201 (Abb. 15).

38. Werder, Gemarkung Holtorf-Lunsen. Der Fundplatz Werder im ehemaligen Amt Thedinghausen (Landkreis Braunschweig) gehört erst seit dem 1. 7. 1972 zum Landkreis Verden. Doch hatte H. Oldenburg (Verden) schon 1970 seine Kontrollgänge auch über die damalige Kreisgrenze über die Ueser Brücke hinaus ausgedehnt. In der Kiesgrube zwischen Uesen und Werder entdeckte er am südlichen Grubenrand in 20–60 cm Tiefe Scherben der Kaiserzeit. Dieser Fundplatz ist rein kaiserzeitlich, Überlagerungen mit frühmittelalterlichem Material aus jüngeren Siedlungen fanden wegen der zunehmenden Überflutungen in der Weserniederung nicht mehr statt. 2 kg Scherben; darunter 11 Randstücke, 2 Bodenscherben von pokalförmigen Gefäßen und eine Scherbe mit waagerechtem und senkrechtem Kammstrichmuster. Ältere Kaiserzeit.

Meßtischblatt Thedinghausen; R: 35 03 950; H: 58 72 200.

F: H. Oldenburg.

Museum Verden V 81 (Abb. 15).

39. Westen. a) Gebiet nördlich der Mühle. Halbwegs zwischen Mühle und Friedhof Scherbenfunde. Um 1902 wurde ein Teil des nach Osten abfallenden Geländes abgegraben; dabei wurden 2 jungbronzezeitliche Urnen gefunden

(Privatbesitz). Neben mittelalterlichen Scherben 4 kaiserzeitliche Randstücke auf dem Grundstück Mußmann (Westen, Hauptstraße 117).

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 21 100; H: 58 55 800.

F: Mußmann, Nachlese D. Schünemann.

Museum Verden V 1069 (Abb. 15).

Unabhängig davon hat E. Deisting schon zuvor (1969) wenig nordöstlich obiger Fundstelle 13 Scherben gefunden, darunter ein Randstück des 1. Jahrhunderts.

R: 35 21 175; H: 58 55 825.

Museum Verden V 1205 (Abb. 15).

b) „Separierter Thalmanns Hau“. 300 m nordnordwestlich der Hülsener Kalihalde Scherbenfunde, wohl als nördlicher Ausläufer der von H. Schirinig 1964 angeschnittenen kaiserzeitlichen Siedlung (vgl. S. 69). 2 Handvoll Scherben, darunter 3 Randstücke des 3. Jahrhunderts und ein Fuß von mehrfüßiger Fußschale (?). Zwischen der Kalihalde und dieser Fundstelle wurden früher sächsische Urnen mit einem Tierkopfarmring des 4. Jahrhunderts gefunden (Abb. 7), so daß damit Siedlung und zugehöriger Urnenfriedhof lokalisiert sein dürften.

Meßtischblatt Dörverden; R: 35 22 075; H: 58 54 550–600.

F: E. Deisting 1969.

Museum Verden V 1206 b (Abb. 15).

Ein hier gefundener Spinnwirtel befindet sich noch bei Dr. E. Deisting (Rotenburg) (Abb. 15).

III. R ö m i s c h e M ü n z e n

(Nach dem Alter geordnet)

Im Kreis Verden sind bisher 12 römische Münzen gefunden worden. Im Verdener Heimatkalender für 1973 habe ich diesen Münzen eine ausführliche Beschreibung nebst Abbildungen gewidmet. Eine Prüfung der Münzen auf ihren archäologisch-historischen Aussagewert hat ergeben, daß bei einigen der Charakter eines echten heimischen Bodenfundes gesichert, bei anderen wahrscheinlich, in einem Falle jedoch unsicher ist. Bemerkenswerterweise fanden sich diese Münzen des späten 1. bis frühen 5. Jahrhunderts im Bereich von Siedlungsgebieten, die seit der frühen sächsischen Zeit Siedlungsschwerpunkte bilden, deren Bedeutung auch heute noch laufend zunimmt: Uphusen, Achim, Daverden, Dauelsen, Verden und Dörverden – längs Weser und Aller. Außerhalb dieser Achse liegen nur die Marciana-Münze von Ottersberg und der Hadrians-Sesterz von Fischerhude: beide Orte liegen wiederum im Einzugsbereich der sächsischen Urnenfriedhöfe Quelkhorn, Campe bei Ottersberg und Otterstedt („Auf dem Leischfeld“). Die Fundorte der 12 Münzen liegen insgesamt auch jeweils im weiteren Bereich von Urnenfundstellen sächsischer Zeit.

Die nachfolgend aufgeführten römischen Münzen sind nach dem Alter geordnet:

40. Silbermünze (Denar) des Vespasian (69–79 n. Chr.) aus **Dörverden**; „... in einer Urne in der Nähe der Weser unfern Dörverden ... gefunden. Um 1827.“ Vgl. Müller-Reimers (1893) 215. – Verschollen. Fundort wohl der gemischt-belegte Friedhof von Dörverden.

Vgl. A. Genrich (Anm. 2), 4.

41 a–c. Silbermünze (Denar) der Kaiserin Faustina der Jüngeren (Taf. 2). Münze des Nerva (96–98 n. Chr.) und des Trajan (98–117 n. Chr.) aus dem Sachsenhaingebiet („Hollenort“) bei **Dauelsen**. Zusammen gefunden mit einem Eisenstück, dem Bruchstück eines Eisenmessers, einem Hufeisen und 2 Randscherben.

Landesmuseum Hannover Nr. 10346–10348; nur die Faustina-Münze ist noch erhalten.

Vgl. Nachrichten über den historischen Verein für Niedersachsen 1884, 22 und 1885, 27.

42. Denar des Hadrian (117–138) aus **Verden**. Verschollen.

Vgl. Sture Bolin, 1924, 34.

43. Sesterz des Hadrian (Taf. 2). Fundort: **Verden**, Hospitalstraße 2.

Meßtischblatt Verden Nr. 3021; R: 35 15 770; H: 58 65 440.

Privatbesitz.

Die bildlichen Darstellungen der Münze sind nur schwach erkennbar; die Münze ist mit einer Patina bedeckt, wie sie für lange Lagerung im heimischen Sandboden charakteristisch ist. 50 m nordwestlich fanden sich – offenbar in einer Abfallgrube – 2 Trichterschalen der Spätlatène- oder älteren Kaiserzeit. Museum Verden V 415 und V 416.

Zur Münze vgl. NNU 1971, 347.

44. Sesterz des Hadrian (Taf. 2), gefunden „in **Fischerhude** unter einem alten Haus“. Als heimischer echter Bodenfund fraglich. Zur Fundkritik vgl. G. Mildemberger, Verschleppte Bodenfunde – Ein Beitrag zur Fundkritik. Bonner Jahrbuch 169, 1969, 1–28, besonders 15–23.

Heimathaus Fischerhude, Nr. 895.

Vgl. NNU 1970, 296.

45. Silbermünze (Denar) des Trajan (96–98 n. Chr.) für seine Schwester Marciana (Taf. 2); Fundort **Ottersberg**, vgl. Müller-Reimers, 1893, 231 (dort unter Kreis Zeven aufgeführt!).

Archäologisches Institut Göttingen.

46. Sesterz des Marc Aurel (161–180 n. Chr.) aus **Achim** (Taf. 2). Gefunden 1834 „in Achim“.

Privatbesitz K. H. Buhse, Bremen.

Vgl. NNU 1971, 350.

47. Silbermünze des Caracalla (198–217 n. Chr.) aus **Achim** (Taf. 2). Über Dipl.-Ing. K. H. Buhse (Bremen) an Prof. P. Berghaus mitgeteilt (1960); jetzt verschollen. Geprägt um 198/199; Typ RIC 20.

48. Bronzemünze des Kaisers Constantinus II. (337–361 n. Chr.) aus **Uphusen**; geprägt um 353–354 (Taf. 2). Fundort gegenüber den Borgwardhallen „im Bleichsand über Ortstein“, 1958.

Focke-Museum Nr. 9316; Typ Carson-Kent 252.

49. Goldmünze des Constantinus III. (407–411 n. Chr.) aus **Daverden** (Taf. 2), gefunden vor etwa 35 Jahren im Bereich eines zum Teil zerstörten sächsischen Urnenfriedhofes. Privatbesitz. Wenige Schritte neben der Fundstelle fand sich 1970 eine verzierte Riemenzunge des 5. Jahrhunderts (Abb. 3 und S. 58).

Meßtischblatt Verden Nr. 3021; R: 35 11 900; H: 58 71 580.

Vgl. NNU 1969, 153.

IV. Die Moorleiche von Kreepen

50. Im Jahre 1903 im nördlichen Teil des Hingstmoores bei Kreepen-Brammer gefunden.

Meßtischblatt Bendingbostel; R: 35 22 850; H: 58 70 250.

H. Hahne hat ihr 1920 eine ausführliche Beschreibung gewidmet.

A. Dieck, Die europäischen Moorleichen (Hominidenfunde) I, 1965, beschreibt sie wie folgt (Tabelle, S. 86): „Nr. 331, 1903 a; Kreepen; männlich, 30–40 J. Erdrosselt?, stark gefesselt mit Eichen- und Birkenzweigen; unbekleidet; knieend mit dem Gesicht nach unten, rechte Hand im Nacken. Beifunde: 3 etwa 10–12 kg schwere Steine; Eisenring (anzuzweifeln). – Eisenzeitlich?“

Interessante Einzelheiten auch bei R. Kienzle, Moorleichenfund in Kreepen-Brammer. Verdener Heimatkalender 1961, 37–39.

Die Moorleiche von Kreepen ist zwar nicht direkt datiert; offensichtlich handelt es sich jedoch um einen bestraften Missetäter im Sinne der Angaben des Tacitus. Daher kann man eine Datierung im Rahmen dieses Beitrages vertreten, wengleich man unter anderem auch eine zeitliche Einordnung in die letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt für wahrscheinlich halten muß (Latènezeit). (A. Dieck, Das Problem der niedersächsischen Moorleichen. Die Kunde 1968, 102 ff.).